Nr. 51. — 1900.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Deutschland auf allen Postanstalten vierteljährlich 1 ℳ; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 40 ₰ mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum 15 ₰, Reklamen 30 ₰.

Stettiner Zeitung.

Freitag, 2. März.

Annahme von Anzeigen Breitestr. 41—42 und Kirchplatz 3

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Im Reichstag

wurde gestern die dritte Berathung des Antrages wegen Aufhebung des Diktatur-Paragraphen in Elsaß-Lothringen vorgenommen. In der General-debatte wiederholt Abg. Wetterlé den Vorwurf gegen den Abg. Prinzen Hohenlohe-Hagenau, daß dieser im Reichstage eine Haltung eingenommen habe, die mit seinen Versprechungen bei den Wahlen im Widerspruch stehe. Der Redner verliest mündliche Aeußerungen und außerdem ein Flugblatt des Prinzen, in dem sich dieser bedingungslos für die Gleichstellung Elsaß-Lothringens mit den übrigen deutschen Bundesstaaten und vor Allem für Abschaffung des sogenannten Diktatur-Paragraphen erklärt. Herr Wetterlé will dann noch weiter auf die Stellung des Prinzen Hohenlohe eingehen, wird aber vom Präsidenten Grafen Ballestrem ersucht, zur Sache zu sprechen. Der Redner macht darauf die Aufsehen erregende Mittheilung, daß beim elsässischen Wahlkomitee in Kolmar einige Tage vor der Wahl ein Schreiben des Statthalters eingetroffen sei, welches besagte, der Diktaturparagraph werde innerhalb drei Monaten fallen, wenn der Abg. Preiß nicht wieder gewählt würde. Redner erörtert dann die Verhältnisse in den Reichslanden und behauptet, daß dort Mißbrauch mit der offiziösen Presse und mit offiziellen Kandidaturen getrieben werde. Geheimrath Halley tritt dem Vorredner scharf entgegen, und weist dessen Vorwürfe sämtlich als unberechtigt zurück, wobei er von der äußersten Linken wiederholt durch Gelächter und Zurufe unterbrochen wird, so daß der Präsident sich veranlaßt sieht, die Glocke zu schwingen. Der Bundesrathsvertreter bestreitet auch, daß der Statthalter die Aufhebung des Diktaturparagraphen in Aussicht gestellt, wie der Abg. Wetterlé behauptet habe. Wenn dieser das betreffende Schreiben verlesen wollte, würde sich das Haus leicht davon überzeugen, daß das nicht darin stehe. Abg. Röllinger (Els.) fühlt sich verpflichtet, feierlichen Protest gegen die Andeutung des Reichskanzlers bei der ersten Berathung des Gesetzes zu erheben, daß den elsaß-lothringischen Klerus französische Gesinnung zu seinem Widerstand gegen die Errichtung einer katholischen Fakultät bei der Universität Straßburg bewogen habe. Das Gesetz wird darauf mit großer Mehrheit angenommen, nicht einmal alle Konservativen stimmten dagegen. — Es folgt die erste Berathung des von den Elsassern und Polen eingebrachten Gesetzes, betreffend die Einführung des Reichstagswahlrechts bei den Wahlen zum elsaß-lothringischen Landesausschuß. Gegen das Gesetz wendet sich Abg. Büsing (natl.), dafür sprechen die Abgg. Winterer (Els.), Küchly (Els.), Gröber (Ztr.) und Bebel (Soz.), doch wird dasselbe gegen die Stimmen der Rechten und Nationalliberalen angenommen.

Im Abgeordnetenhaus

stand gestern der Etat der Zentralgenossenschaftskasse zur Berathung und beantragte Abgeordneter Dr. Schilling als Berichterstatter unveränderte Genehmigung. Im Laufe der Debatte behauptete Abg. Dr. Crüger-Bromberg, daß bei der Unterstützung kleiner und neuer Genossenschaften über das zulässige Maß hinausgegangen sei. Diesen Vorwurf wies Minister Dr. v. Miquel als unbegründet zurück. Die Unterstützung erfolgte aus einem Fonds, der dem Handelsminister für diesen Zweck besonders zur Verfügung gestellt ist. Alle die schlimmen Prophezeiungen gegen die Zentral-Genossenschaftskasse seien unerfüllt geblieben (Sehr richtig!) und erfolgreich habe die Zentral-Genossenschaftskasse das übermäßige Steigen des Zinsfußes verhindert, das nur den ohnehin schon sehr wohlhabenden Leuten zu Gute gekommen wäre. (Sehr richtig!) Andere Staaten beneiden uns um diese Einrichtung. Erfreulicherweise ist die Genossenschaftsbildung kleinerer Handwerker in Berlin im besten Zuge und es wäre zu wünschen, daß Alle, die es können, dazu beitragen, dem Mittelstande eine sichere Unterlage in der genossenschaftlichen Organisation zu geben. Die Idee, daß der Mittelstand verloren sei, ist grundfalsch. (Bravo!) Abg. Dr. Hahn (B. d. L.) wird in seinen Ausführungen sehr weitschweifend und bezeichnet es u. A. als eine Ente, daß der Bund der Landwirthe den Mittelstand durch den Vertrieb von Zigarren schädigt. Derselbe habe lediglich einem Zigarrenhändler erlaubt, eine Zigarre „Plötz-Zigarre" zu nennen. Minister Dr. v. Miquel lehnt es ab, dem Redner auf alle von diesem gestellte Fragen zu antworten. Abg. Dr. Crüger (frs. Volksp.) polemisirt gegen den Abg. Dr. Hahn und den Bund der Landwirthe, dessen Liebe für den städtischen Mittelstand nur platonisch sei. Seine Einkaufsgenossenschaften machten dem kleinen Händler schärfste Konkurrenz, ganz abgesehen von der Plötz-Zigarre. Auch von dem Postcheckverkehr wolle Herr Dr. Hahn nichts wissen, dagegen verlange er die Einführung des Checkverkehrs von der Zentralgenossenschaftskasse, um die Gelder der Landwirthschaft zur Verfügung zu stellen. (Widerspruch rechts.) Der Zinsfuß, mit dem die Handwerkergenossenschaften arbeiten müßten, sei zu hoch. Schließlich wird der Etat genehmigt. Hierauf wird in die zweite Berathung des Justizetats eingetreten, die in die Kommission zurückverwiesen worden sind und nur die Neuregelung der Gehaltsverhältnisse der Gerichtsvollzieher betreffen. Hierzu liegen einige von der Budgetkommission beantragte Resolutionen vor, die u. a. den Wunsch aussprechen, nach Maßgabe der demnächst für die Staatskasse sich ergebenden Ersparniß eine Herabsetzung der Gerichtsvollziehergebühren in die Wege zu leiten. Die Resolutionen werden nach kurzer Debatte angenommen, ebenso die Etatstitel, worauf sich das Haus vertagt.

Der Krieg in Südafrika.

In England hat sich der Jubel über den Erfolg Roberts' etwas gelegt und man beginnt, die mögliche Tragweite des Erfolges in ruhiger Weise zu erörtern. Die „Times" meint, die Wirkung der Niederlage Cronje's lasse sich nicht leicht berechnen. Sie dürfte jedoch die Buren beider Staaten zur Erkenntniß führen, daß sie überwältigt seien. Sie dürfte den Freistaat veranlassen, sich von Transvaal zu trennen und nicht länger in einem Streit zu kämpfen, der nicht der seinige war. Aber wir sehen ebenso klar, wie andere, daß sie keine dieser Folgen haben dürfte. Eine derartige Niederlage, so ernst sie auch sei, würde Männer unserer eigenen Rasse kaum auf ihre Knie bringen. Die Holländer sind aber fast ebenso hartnäckig zähe wie wir selber. Roberts' Sieg dürfte sich zu wiederholen haben. Wir gedenken daher alle nothwendigen und wünschenswerthen Vorbereitungen für die Fortsetzung des Krieges zu treffen. Der „Standard" sagt, so wichtig auch dieser Erfolg gewesen ist, so gerechtfertigt auch die Freude darüber sei, so dürfe man seine Folgen nicht übertreiben, er bringe zwar den Schluß des Krieges einen Schritt näher, aber man dürfe nicht voraussetzen, daß die Früchte des Sieges blos zu pflücken seien. „Daily Chronicle" und „Daily News" urtheilen ebenfalls vorsichtig. Nur „Daily Mail" und „Daily Telegraph" geben sich optimistischen Erwartungen hin. Das letztere Blatt sagt: Der von Roberts errungene Erfolg sei von überwältigender Größe und Wichtigkeit und werde sicherlich die ganzen Aussichten des Krieges gründlich ändern. „Daily Mail" sagt: Die Wichtigkeit der Uebergabe Cronjes sei nicht nach der Zahl der Buren, die die Waffen streckten, zu bemessen. Dies war die alte Garde Transvaals und des Freistates, jener Armee, die Methuen den ganzen Winter gegenüberstand. Mit ihrer Gefangennahme habe diese Armee thatsächlich aufgehört, als zusammenhängende Streitkraft zu bestehen. Der Sieg werde eine ungeheure moralische Wirkung haben nicht nur für den Freistaat und Transvaal, sondern auch für Natal.

Interessant ist es, was der russische Staatsrath Bloch, der bekannte Friedensapostel und Verfasser des Buches über den „Krieg" sagt: „Die Kapitulation bedeutet einen Wendepunkt im Kriege, doch nicht zu Gunsten der Engländer. Die Buren werden eine andere Taktik ergreifen und zum kleinen Krieg ihre Zuflucht nehmen, um ihr Land mit Aufgebot aller Kräfte zu vertheidigen. Die Engländer werden im Nachtheil sein, da sie ihre Geschütze nicht nachschleppen können. Die Buren werden ihnen die Besetzung von jedem fußbreit Landes erschweren. Jeder Bur trägt Munition, Wasser und Nahrung bei sich. Die verwöhnten Engländer mit ihrem großen Train können dagegen nicht aufkommen." Bloch erinnert daran, welcher Waffenmacht Deutschland 1871 gegen die Franktireurs, Oesterreich gegen die Bosniaken, die Russen im Kaukasus bedurften. „Dabei haben die Buren weit bessere Waffen als die damaligen Volksheere. Die Buren werden Eisenbahnen, Brücken und Viadukte zerstören, Patrouillen wegschießen, Posten überfallen." Bloch zieht den Schluß, daß der Jubel der Engländer verfrüht sei. Die Sachlage sei für England sehr ernst, und da seine Lebensinteressen auf dem Spiele stehen, dürfe man hoffen, daß England den Sieg benutzen wird, um zum Frieden die Hand zu bieten. Englands Prestige würde nicht leiden. Die jetzigen Kampfesbedingungen seien etwas Neues, nie Dagewesenes. „Es ist ein cas de force majeure, ein Naturereigniß. England hat die Haager Konvention unterzeichnet. Es wäre gerecht und klug, wenn es von derselben Gebrauch machen würde. Es ist eine Verpflichtung eingegangen. Materielle und moralische Interessen sprechen für eine Lösung im Sinne der Haager Beschlüsse.

Aus London wird geschrieben: Der Gedanke, der in so vielen Zeitungen des Kontinents zum Ausdruck gelangt, daß der Augenblick für England gekommen sei, die Friedensbedingungen anzubieten, da jetzt der Ehre Genüge gethan sei, findet hier durchaus keinen Anklang. Hier herrscht die Ansicht vor, daß die Zeitungen, welche beständig die Sache so darstellen, als ob England mit Hülfe von Söldnern zum Nutzen einiger Kapitalisten kämpfe, um die Goldminen sicher zu stellen und neues Gebiet zu erobern, ganz und gar die Stimmung der Engländer mißverstehen, welche sehen, wie Tausende ihrer Landsleute opferfreudig ihr Leben hingeben, um einerseits britisches Gebiet zu schützen, andererseits ein für alle Male die britische Oberherrschaft in Südafrika zu sichern. **Wenn die Militärmacht der Buren nicht niedergeworfen werde, würde England beständig eine Garnison von 100 000 Mann in Südafrika beibehalten müssen,** nur um die Grenzen seines Gebietes gegen neue „Einfälle" zu schützen. Dies würde eine unerträgliche Last sein. Es würde daher unverständlich sein, im jetzigen Augenblick aus sentimentalen Rücksichten von Frieden zu sprechen. Dagegen wollen Londoner Blätter aus Berlin erfahren haben, **Kaiser Wilhelm habe an die Königin und den Prinzen von Wales Telegramme gesandt, in welchen er in freundlicher und großherziger Weise auf Roberts' Sieg Bezug genommen habe, doch haben die Blätter eine offizielle Bestätigung des Gerüchts nicht erlangt.** Eine solche Bestätigung dürfte wohl auch nie erfolgen. Inzwischen ist Cronje gestern unter Bedeckung von Freiwilligen unter Kommando des Generalmajors Pretyman abgeführt. Ihm folgten einige Stunden später die übrigen Gefangenen. Die Weiber und Kinder werden in ihre Heimathsorte gesandt.

Die der Brüsseler Transvaal-Gesandtschaft nahestehenden Kreise halten trotz auftauchender Interventionsgerüchte die Fortsetzung des Krieges für unvermeidlich, **Krüger werde alle Friedensbedingungen ablehnen, welche die Unabhängigkeit der beiden Burenstaaten berühren, und das ganze Volk würde einen förmlichen Ausrottungskrieg der Unterwerfung vorziehen. 6000 Mann von Cronjes Heer konnten sich retten und vollzogen die Vereinigung mit der Natalarmee.**

Die Transvaal-Gesandtschaft drückt ihr Erstaunen darüber aus, daß die Kapitulation Cronjes nur **4000 Gefangene brachte, da Cronje 10000 Mann besaß. Man glaubt deshalb, daß mindestens 4000 Mann entkamen, während 2000 Buren den Heldentod starben.** Einer Nachricht zufolge erbeuteten die Engländer nur 6, nicht 15 Kanonen; Cronje ließ die übrigen Kanonen vergraben oder im Modderfluß versenken. In Brüssel eingetroffene authentische Nachrichten geben die Verluste Cronjes in den Kämpfen bei Paardeberg auf tausend Mann an; da 3000 gefangen wurden, entkamen ungefähr 6000 Mann, welche offenbar zur Division Botha stießen. Letztere kam nicht zu spät, war aber zu schwach, um Hülfe zu leisten.

Die blutigen Kämpfe am Pietershügel, die mit einer 24stündigen Unterbrechung zur Beerdigung der Gefallenen fünf Tage währten, haben nach einem Bericht des Generals Buller **mit einem vollständigen Sieg der Engländer geendet; die Buren sind aus ihrer Hauptstellung verdrängt und nach allen Richtungen zersprengt worden.**

Militärische Sachverständige folgern aus Bullers Drahtung, **daß Ladysmith so gut wie entsetzt sei.** Die Operation zur Vertreibung der Buren vom Bulwanaberg werde weder verlustreich noch schwierig sein, da der Berg leicht umgangen werden könne. Der Pietershügel sei der Schlüssel, wodurch Buller jeden Augenblick die letzte Schranke, welche die Buren zwischen der Entsatzarmee und Ladysmith zu errichten versuchen dürften, beseitigen könne. Sobald der Onderbookhügel von den Engländern besetzt sein werde, sei der Entsatz von Ladysmith thatsächlich bewerkstelligt. Gestern wurde wieder Waffenruhe vereinbart.

Aus dem Reiche.

Die Abreise des **Kaisers** nach Wilhelmshafen ist nunmehr auf Sonntag Abend festgesetzt. Am Montag, 5. d. Mts., früh kurz nach 8 Uhr trifft der Kaiser in Oldenburg ein, wo er beim Großherzog das erste Frühstück einnimmt. Nach etwa zweistündigem Aufenthalte daselbst wird die Weiterreise nach Wilhelmshafen angetreten. — **Prinz Heinrich** hat einen Erholungsurlaub auf die Dauer von 6 Monaten erhalten. — **Professor Julius v. Michel**, der verdiente Ophthalmologe in Würzburg, hat den an ihn ergangenen Ruf an die Universität Berlin angenommen und wird bereits am 1. April nach der Reichshauptstadt übersiedeln, um als Nachfolger des in den Ruhestand tretenden Prof. Schweigger die ordentliche Professur für Augenheilkunde und die Leitung der Universitäts-Augenklinik zu übernehmen. — Der nationalliberale **Landtagsabgeordnete Leimbach** ist in Heidelberg gestorben. Daselbst verstarb ferner der Staatsrechtslehrer, Geheimrath **Professor Georg Meyer** in Folge eines Schlaganfalles. — Generalleutnant z. D. **Graf v. d. Gröben** ist in Berlin verstorben. — Für die Person des **Bürgermeisters von Berlin** haben sich acht Bewerber gemeldet. Die Frist war gestern abgelaufen. Der Ausschuß zur Vorbereitung der Wahl tritt am Freitag zusammen. — Die Wahl des **Professors Quincke** zum Rektor der Universität in Kiel ist vom Kultusministerium nicht bestätigt worden. Zwischen der Regierung und Quincke besteht über den Neubau der medizinischen Klinik eine Meinungsverschiedenheit. — Der **diesjährige 1. Mai** wirft schon seine Schatten voraus. Die Berliner Metallarbeiter haben als erste Gewerkschaft beschlossen, den 1. Mai 1900 in allen Betrieben durch Arbeitsruhe zu feiern, wo zwei Drittel der dort beschäftigten Personen organisirt sind und wo durch Abstimmung mit einfacher Mehrheit die Arbeitsruhe verlangt wird. In diesem Falle wird der Verband der Metallarbeiter für die Gemaßregelten mit ganzer Kraft eintreten. Zur Deckung der etwa entstehenden Unkosten für die Ausgesperrten werden besondere „Maimarken" à 50 Pfg. verausgabt. — Der **5. Parteitag der polnischen Sozialdemokraten innerhalb Preußens** wird am 15. und 16. April, den Osterfeiertagen, in Berlin abgehalten, weil die Partei in Schlesien und Posen geeignete Versammlungsräume nicht besitzt.

Deutschland.

Berlin, 1. März. Daß die deutsche Sache in der Provinz Posen noch sehr im Argen liegt, beweist am besten ein Artikel in den „Przyjaciel luda", herausgegeben in Posen. Darin heißt es: „Sehr unrecht handeln die Polen, die unsere Polinnen gering schätzen und sich deutsche Jungfrauen heirathen. Solche Jünglinge sind nicht werth, daß sie unsere polnische Gesamtheit mit dem Namen Polen bezeichnet, denn sie tragen zum Falle unseres Vaterlandes mit bei, und daher stehen sie mit dessen Verräthern auf gleicher Stufe . . . Schande der Polin, die ihre Hand einem Deutschen darbietet und ihr Herz, das für unser Vaterland schlagen sollte, einem Feinde verkauft! Schande dem polnischen Jünglinge, der sich eine Deutsche zur Frau nimmt und dadurch ein Diener unserer Feinde wird." — In einer Besprechung der letzten Ministerrede bei der Berathung des Staatshaushalts im preußischen Abgeordnetenhause in der „Gazeta Grudzionska" finden sich folgende haßerfüllten Ausfälle: „Möge sich der Herr Minister nicht wundern, wenn wir Polen nicht haben wollen, daß man uns Preußen nenne, da wir keine solche sind, noch je sein werden. Wir wollen einer Nation nicht angehören, welche die schmutzigste Geschichte unter den Nationen Europas hat; wir wollen einer Nation nicht angehören, die ihre Größe auf Unbill und auf Menschenthränen aufgebaut hat und welche keine andere Nation ausstehen kann." Wenn seitens der Behörde gegen solche Ausschreitungen der polnischen Presse vorgegangen wird, dann schreien die Polen über „ungerechte Verfolgung!"

— Der konservative Abgeordnete Dr. Oertel (Sachsen) hat im Reichstage nachstehenden Abänderungsantrag zum Antrage der Kommission für die Petitionen eingebracht: „Der Reichstag wolle beschließen: Die Petition um Wiedereinführung der Prügelstrafe entgegen dem Beschlusse der Petitionskommission — dem Herrn Reichskanzler als Material zur Abänderung der Gesetzgebung zu überweisen". Der Antrag der Petitionskommission lautet auf Uebergang zur Tagesordnung.

— Der Gedanke einer Einmischung in den südafrikanischen Streit taucht aufs neue auf, und bemerkenswerther Weise ist es die „Germania", welche Zuschriften, die im Sinne einer solchen Einmischung gehalten sind, wenn auch mit einigen einschränkenden Worten wiedergiebt. Die „Magd. Ztg." schreibt dazu: Wir vermissen zweierlei in diesen Ausführungen, die es als die erste und höchste Aufgabe Deutschlands hinstellen, die Souveränetät der afrikanischen Republiken zu erhalten, um ihnen ein Gleichgewicht gegen Englands Politik in Afrika zu schaffen: einmal den Nachweis, wie man sich eine solche Einmischung denkt angesichts der schwachen Flottenmacht, über die wir verfügen, und des Widerstands, den die Zentrumspresse bisher der Flottenverstärkung entgegengestellt hat; sodann die Rücksichtnahme auf die eigenen Interessen. Ueber die Ungerechtigkeit des Krieges, den England in Südafrika führt, kann keine Meinungsverschiedenheit bestehen. Aber wir haben nicht die Aufgabe, den Anwalt der Gerechtigkeit und den Gendarm Europas zu spielen, selbst wenn wir die Mittel dazu hätten. Unsere Aufgabe kann es vielmehr nur sein, für die Wahrung und den Schutz unserer eigenen deutschen Interessen Sorge zu tragen. Dazu kommt noch, daß es doch blos eine Täuschung ist, wenn in den Zuschriften die Sache so hingestellt wird, als ob es nur des Vorgehens Deutschlands bedürfte, um auch die anderen Staaten zu bestimmen, sich bei einem solchen Einmischungsversuche uns anzuschließen.

— In der zweiten Kammer des sächsischen Landtages wurde von einem Abgeordneten beklagt, daß die neue Rechtschreibung zwar in den Schulen gepflegt und mit aller Strenge durchgeführt werden muß, daß aber die Behörden bei ihren Erlassen sich nicht um sie kümmere, ja manche von ihnen die neue deutsche Rechtschreibung sogar ausdrücklich verpönt haben. Der Kultusminister sprach darauf sein Bedauern aus, daß es „noch nicht gelungen ist, für die amtliche Orthographie in weitern Kreisen Eingang zu gewinnen", und fügte hinzu: „Ich kann nur versichern, daß das Ministerium an seinem Theile alles gethan hat, um diesen Erfolg herbeizuführen. Es wird im Kultusministerium selbst seit dem Jahre 1892 nach der neuen Orthographie geschrieben, und es sind vom Kultusministerium wiederholt Versuche gemacht worden, auch die andern Staats- und Gemeindebehörden zur Annahme dieser Orthographie zu bestimmen." Der Minister verspricht sich einigen Erfolg von der öffentlichen Besprechung der Angelegenheit. Es ist aber auch hohe Zeit, daß endlich einmal der jetzige, den Spott herausfordernde Zustand aufhört, bei dem beispielsweise die sächsischen Regierungsblätter im Drucke sorgsam zwischen Räten und Räthen zu unterscheiden haben, je nachdem die Veröffentlichung von dieser oder von jener sächsischen Behörde ausgeht.

— Der Kaiser hat neue Bestimmungen über die jährlichen Generalstabsreisen genehmigt, die aus den großen Generalstabsreisen unter Leitung des Chefs des Generalstabes der Armee, aus den Korpsgeneralstabsreisen und aus den Festungsgeneralstabsreisen bestehen. Während

---

Das Gold der Sünde.

Roman von * * *

29 (Nachdruck verboten.)

„Hund, verdammter!" rief der Kutscher, die Zügel fortwerfend und herunterspringend.

Im nächsten Augenblicke hatte er den Greis auf die Seite geschleudert und Klara, welche laut aufschrie vor Schreck, aus dem Wagen gerissen, um blitzschnell mit ihr fortzueilen. Sie sträubte sich und schrie um Hülfe.

Richard ließ die Pferde frei, welche im wilden Laufe mit dem Wagen davonjagten, er war leichtfüßiger, als der Franzose mit seiner Bürde, in dessen Hand jetzt ein Degen blitzte, während er mit der Linken die halbohnmächtige Klara an sich preßte.

Doch der Räuber hatte es mit einem gewandten Gegner zu thun; was kümmerte ihn das Blut, welches aus der verwundeten Hand quoll, wie rasend der Graf Saint-Hérem auch mit seinem Degen herumfuhr, Richard hatte ihm denselben nach wenigen Minuten entwunden.

Doch fester noch hielt der Graf die Sängerin, welche sein Sieger jetzt zu verwunden fürchten mußte. Er zog sich höhnend mit ihr zurück; noch einige Schritte und er hatte sein Haus erreicht. Kein Mensch in der Nähe, in der Ferne nur tönte der Schritt einer Sicherheitspatrouille.

Jetzt kam Heidenreich herbei.

„Gieb mir den Degen, daß ich den Hund niederstechee," schrie er, „bist Du zu feig, Mensch?"

Der Graf lachte höhnisch auf und sprang ins Haus, Richard ihm nach und zückte den Degen auf seine Brust, das Gaslicht fiel ins Portal.

Plötzlich bricht der Räuber stöhnend zusammen. Klara ist frei und sinkt ohnmächtig an ihres Retters Brust.

Als sie erwachte, lag sie in ihrem Zimmer auf dem weichen Sopha, ihr erster Blick fiel auf Richard, welcher vor ihr kniete.

„Dank! Dank!" flüsterte sie, ihm die Hand reichend, welche er mit Küssen bedeckte.

„Sie haben uns einen großen Dienst erwiesen, junger Herr!" sprach Heidenreich jetzt in seiner kurzen Weise, „erzählen Sie, wie Alles kam."

Und Richard erzählte Alles, seine Leidenschaftlichkeit verrieth die Stärke seiner Liebe.

Klara schauderte und blickte den jungen Mann mit unbewußter Zärtlichkeit an, ihr Herz lag in diesem Blick.

„Und ich weiß nicht einmal, wie ich Sie nennen soll," sagte sie leise.

Richard erröthete, auf seinem Antlitze malten sich Verlegenheit und Unentschlossenheit.

„Nennen Sie mich Richard," erwiderte er — „Richard Höfer!"

„Höfer?" fragte Heidenreich überrascht, „Herr, das ist seltsam."

„Warum?" fragte Klara.

„Ach nichts, mein Kind! — es war mir so seltsam, wenn ich dabei an Deinen Namen dachte, ich meine an die Zusammensetzung, — es giebt oft wunderliche Zufälle."

„Steinhöfer!" sagte Klara nachdenkend, „wie ist mir denn, höre ich diesen Namen zum ersten Male? — Klingt er mir doch wie eine Reminiszenz aus der frühesten Kindheit, Vater!"

Sie erhob sich rasch in seltsamer Bewegung. — Richard sprang erschreckt und verwirrt empor. Auf Heidenreich zutretend, flüsterte sie ihm einige Worte ins Ohr.

„Nichts, nichts, meine Tochter!" sagte er unwirsch abwehrend, „Du irrst Dich, ich kenne den Namen Steinhöfer nicht."

„Aber ich kenne ihn," sprach Richard düster, „Sie werden sicherlich von dem tragischen Geschick dieser Familie gehört haben."

„So ist's," nickte Heidenreich nachdenkend.

„O, erzählen Sie," bat Klara, den jungen Mann neben sich aufs Sopha niederziehend, „um Gott!" fuhr sie erschreckt zusammen, „Sie bluten, Ihre Hand ist verwundet!"

„Ach, eine Kleinigkeit," lächelte Richard, „der Degen des Räubers war spitz, — ich habe mich nur geritzt. Dafür erhielt er einen ewigen Denkzettel!"

Klara verband ihm die Wunde mit ihrem Spitzentuche; wie konnte sie da noch schmerzen, sie blickten sich dabei lächelnd und erröthend an, wie zwei glückliche Kinder.

Heidenreich aber schritt auf und nieder, ohne die beiden Glücklichen zu beachten, er schien mit sich selber zu kämpfen, ob er Klara's wahren Namen entdecken, ihr sagen solle, daß sie sich vorhin in ihren Erinnerungen nicht getäuscht habe, war doch der Name wie eine Leuchtkugel in ihr Gedächtniß gefallen und hatte darin die Vergangenheit blitzartig erhellt.

„Will erst hören, was er zu erzählen weiß von der Familie," murmelte Heidenreich. Der alte Mann hing mit egoistischer Liebe an seinem Pflegekind, es war sein Geschöpf und nun sollte er es vielleicht Anderen, welche nähere Rechte daran hatten, ausliefern? Finster betrachtete er das junge Paar, was wollte sich dieser Fremde zwischen ihn und sein Kind drängen, er war eifersüchtig auf ihr Glück, welches er, der niemals die Liebe gekannt, nicht verstehen konnte, Klara sollte nur ihn und ihre Kunst lieben.

„Ich glaubte ihn auf ewig begraben zu haben," murmelte Richard, „es soll nicht sein, Gott selber scheint durch diesen Zufall, durch diese mehr als wunderbare Namensverkettung mich auf den Kampfplatz zu rufen. Hören Sie denn die Geschichte einer Familie, welche so reich an Verbrechen und Unglück ist, als ob Gott die ganze Schale seines Zornes über sie ausgegossen habe."

Er erzählte ziemlich wahrheitsgetreu das Steinhöfer'sche Familien-Drama und endete mit dem gewaltsamen Tode des letzten Erben.

„Herr!" rief Heidenreich erschüttert, „Sie kennen den Mörder und haben ihn nicht den Gerichten überliefert?"

„Gott wird ihn finden, was kann mein Zeugniß nützen?" sprach Richard zusammenschauernd. „Das letzte unglückliche Opfer wird den Himmel versöhnen. Noch leben indessen zwei Kinder des Selbstmörders, zwei rechtmäßige Erben, — sie sind Beide verschollen, — ich werde nicht rasten, bis ich sie gefunden —" setzte er mit einem innigen Blick auf Klara hinzu, „nicht eher an die Verwirklichung meines höchsten Erdenglückes denken, bis diese beiden Kinder, ein Knabe und ein Mädchen, das Erbe ihres verstorbenen Vaters erhalten haben."

Klara saß während der Erzählung des jungen Mannes in starrem Hinbrüten versunken; es war ihr, als wäre urplötzlich ein Schleier von ihrer frühesten Kindheit gezogen, welcher mit dem Namen „Steinhöfer" wie durch Zauber gelüftet worden, gewaltsam hielt sie die aufdämmernde Erinnerung fest, sie sah die schöne Mutter, welche so oft geweint, den Bruder, welcher viel älter als sie gewesen, — dann wurde es Nacht; als sie erwachte, fand sie sich bei fremden Leuten, die hart und unfreundlich mit ihr umgegangen, sie geschlagen hatten, wenn sie geweint.

Klara athmete tief auf und schaute um sich, wie in einem Traume befangen.

Der alte Heidenreich betrachtete sie in seltsamer Unruhe, der Egoismus kämpfte mit seinem besseren Selbst, welches ihm gebot, das Dunkel durch seine Aufklärungen zu erhellen, dem Gedächtniß des verwaisten Kindes zu Hülfe zu kommen.

„Meine Geschichte hat Ihnen Widerwillen und Langeweile verursacht," sagte Richard traurig, „ich hätte sie nicht erzählen sollen."

„O nein, nein, im Gegentheil!" rief Klara erregt, „es ist mir, als spielte ich selber in meiner frühesten Kindheit eine Rolle darin, Alles klingt mir so bekannt. O, wer mir Aufschluß geben könnte in diesem furchtbaren Wirrwarr meiner Gedanken!"

Ihr umherirrender Blick schweifte von Heidenreich auf eine deutsche Zeitung, welche täglich auf ihr Zimmer gebracht wurde und die sie heute noch nicht angeschaut hatte. Sie lag aufgeschlagen auf dem Tische, und wie gefesselt blieb ihr Auge auf einer Stelle haften.

„Vater Heidenreich!" sprach sie mühsam, dem Alten die Zeitung hinreichend, „o, lies doch diese Stelle!"

Dieser las mit stockender Stimme: „Wenn sich Klara Steinhöfer aus H. noch am Leben befinden sollte, dann wird sie dringend gebeten, Nachricht über ihren jetzigen Aufenthalt an den Doktor Friedrichs, Heilanstalt zu M., einzusenden, wo ihre Mutter sie erwartet; besagte Klara ist als fünfjähriges Kind verschwunden und wird vielleicht jetzt einen andern Namen führen. Wer Nachricht über sie mittheilen kann, welche auf eine sichere Spur zu leiten vermag, erhält eine Belohnung von 500 Thalern."

Klara hatte sich während der Vorlesung dieser Aufforderung in der heftigsten Erregung erhoben. Als der Alte geendet und das Blatt schweigend in der Hand hielt, rief sie mit seltsam vibrirender Stimme:

„Diese Klara Steinhöfer bin ich, Gott hat gesprochen in meinem Innern. Vater Heidenreich, eine Mutter erwartet mich, eine Mutter! O, mein Gott!"

Sie sank zurück und schloß die Augen; Richard umschlang sie mit beiden Armen.

„Ferdinand Steinhöfers Tochter!" rief er außer sich, „Gott hat geredet, er nimmt die Sühne an!"

Seine leidenschaftlichen Küsse erweckten sie, sie legte beide Arme um seinen Hals und schaute ihn voll zärtlicher Liebe an.

(Fortsetzung folgt.)

die erstgenannten hauptsächlich für die Offiziere des Großen Generalstabes bestimmt sind, nehmen an den anderen Generalstabsreisen Offiziere aller Waffen theil, jedoch ist bei den Festungsgeneralstabsreisen die Feldartillerie ausgeschlossen. Dagegen nehmen an diesen die Garnisonärzte theil, die ebenso wie der Vorstand des Proviantamts der betreffenden Festung mit Arbeiten betraut werden können. An allen drei Arten von Generalstabsreisen gelangen auch höhere Intendanturbeamte zur Verwendung, zu deren Obliegenheiten insbesondere die Verpflegung großer Heeresmassen gehört. Bei den Festungsgeneralstabsreisen findet sich noch das veraltete Wort „Approvisionnement" erwähnt, das sich leicht durch das deutsche Wort Vorräthe hätte ersetzen lassen. Die diesjährige Festungsgeneralstabsreise findet bei Straßburg für das badische und elsässische Armeekorps statt.

— Wie langsam es in allen Fragen des höheren Bildungswesens in Deutschland mit der Ueberwindung von Vorurtheilen geht, die anderwärts nicht mehr bestehen, das zeigt sich immer von Neuem. Im Königreich Sachsen hat soeben das Landesmedizinal-Kollegium sich gegen das medizinische Studium der Frauen mit Gründen erklärt, die bezweifeln lassen, ob das Kollegium von der langjährigen öffentlichen Erörterung der Frage ausreichende Kenntniß genommen hat. Schließlich erklärt es, daß, wenn gegen seinen Wunsch die Zulassung der Frauen zur ärztlichen Approbationsprüfung beschlossen werden sollte, dieselbe jedenfalls nur unter denselben Bedingungen, wie für die männlichen Studirenden, ohne jede Erleichterung, zu geschehen habe. Dagegen wird Niemand etwas einwenden. In Würtemberg zeigt die Regierung die alte Abneigung gegen die Gestattung freierer Konkurrenz unter den höheren Lehranstalten durch die dazu erforderliche Aenderung des Berechtigungswesens. In einer Verhandlung über eingegangene Petitionen, welche in einer Landtags-Kommission stattfand, wollten die Ressortchefs weder das Forstfach, noch den Eisenbahn-Betriebs- und Verwaltungsdienst den Abiturienten der höheren Realanstalten zugänglich machen. Es wird darüber noch zu einer Debatte in der zweiten Kammer kommen.

Ausland.

In **Wien** beschloß gestern die deutsche Volkspartei, in der Budgetkommission gegen das Rekrutenkontingent zu stimmen, weil seitens der Regierung gestattet wurde, daß österreichische Industrielle für die englische Armee Lieferungen ausführen, und daß ungarische Pferde auf englische Rechnung exportirt werden.

Das Abgeordnetenhaus berieth über die Dringlichkeitsanträge, betreffend die Bergarbeiterausstände. Abg. Demel erklärte sich gegen die Einführung der Achtstundenschicht; die Lohnverhältnisse der Arbeiter seien nicht so schlimm, wie sie von den Sozialdemokraten geschildert würden. Bei Einführung einer achtstündigen Arbeitszeit sei es unmöglich, mit den Oberschlesischen Werken zu konkurriren; wenn die Oberschlesischen Werke achtstündige Schicht einführten, wären die österreichisch-schlesischen Werke bereit, das Gleiche zu thun. Der Redner weist auf die Gefahr hin, welche der Industrie durch Vertheuerung der Kohle drohe.

In **Mährisch-Ostrau** wohnten der gestrigen Volksversammlung unter freiem Himmel 1000 Menschen bei. Aus einzelnen Reden geht hervor, daß die ausständige Arbeiterschaft betreffs der Achtstundenschicht ihre ganze Hoffnung auf den sozialpolitischen Ausschuß des Abgeordnetenhauses setzt, dem diese Frage heute in Wien zugewiesen wurde. Als ein Vertreter der czechisch-nationalen Arbeiterschaft sprechen wollte, wurde ihm das Wort mit der Bemerkung verweigert, einem solchen Gassenbuben werde das Wort nicht ertheilt. Ein plötzlich eingetretener Regen machte der Versammlung ein Ende.

Wie aus **Paris** gemeldet wird, wird in Folge der Veröffentlichung eines Briefes an den Zeichner Willette, welcher die Königin Viktoria schwer beleidigt, der Herzog von Orleans nicht mehr nach Woodworten zurückkehren und seinen ständigen Aufenthalt in Brüssel nehmen.

In **Petersburg** fand vorgestern beim deutschen Botschafter Fürsten v. Radolin ein diplomatisches Diner statt, zu welchem sich eingefunden: der Minister des Aeußeren Graf Murawiew, die Oberhofmeisterin der Kaiserin Fürstin Galitzin, der italienische Botschafter nebst Gemahlin, der schwedische Gesandte und viele andere Mitglieder der Hofgesellschaft und des diplomatischen Korps.

In **Venezuela** führt seit der Verjagung des Präsidenten Andrade und nach der Niederwerfung der gegen ihn unternommenen Aufstände General Castro unbestritten das Regiment. An geheimen Gegnern fehlt es ihm trotzdem natürlich nicht, und er ist vor Attentaten so wenig gesichert, wie irgend einer seiner Kollegen in Südamerika. Wie aus Caracas von gestern gemeldet wird, schoß beim Karneval eine Zivilperson auf den Präsidenten, doch blieb dieser unverletzt.

Provinzielle Umschau.

In **Regenwalde** feierte der Metalldreher Hermann Albert sein 50jähriges Jubiläum als Monteur der dortigen Aktienfabrik landwirthschaftlicher Maschinen. Außer ihm sind der Fabrikschlosser W. Leitner, Fabrikschmied Ed. Matthies, die seit 1855 in der Fabrik thätig sind, und der Fabrikschmied Grunewald der königlichen Regierung zur Auszeichnung für langjährige treue Dienste in Vorschlag gebracht worden. — In **Schivelbein** wurden in einem Schwein bei der mikroskopischen Untersuchung Trichinen vorgefunden. Es ist dies in diesem Winter bereits der zweite Fall, daß dort Schweine trichinös befunden wurden. — Der Maurer Lemke und der Arbeiter Reinhardt, beide aus Nörenberg, waren vorgestern mit anderen Arbeitern in der Behlingsdorfer Forst bei **Freienwalde** beschäftigt. Aus bis jetzt noch nicht bekannten Gründen sind beide in Streit gekommen, der den Lemke derartig in Wuth versetzte, daß er durch einen Messerstich den Reinhardt tödtete.

Gerichts-Zeitung.

Berlin, 1. März. Eine Anklage wegen Kindesmordes, die schon einmal das Schwurgericht des Landgerichts II beschäftigt hatte, gelangte gestern zum Abschluß. Das in Rede stehende Verbrechen erregte bei der Entdeckung dadurch besonderes Aufsehen, weil den Umständen nach angenommen werden mußte, daß eine herzlose Mutter ihr Kind lebendig begraben habe. Am Abende des 6. September 1898 fiel es dem auf dem Thomas-Kirchhofe in Rixdorf beschäftigten Arbeiter Hoffmann auf, daß ein älteres, nur mit Rasen bedecktes Grab augenscheinlich an der Oberfläche gelockert war und eine Erhöhung zeigte. Er fuhr mit der Hand unter die Erde und stieß auf den Körper einer kleinen Leiche. Schnell schaffte er die den Körper nur leicht bedeckende Erdschicht bei Seite und legte dadurch eine kleine, nur nothdürftig bekleidete Kindesleiche bloß. Im Munde der Leiche befand sich ein Wattebäuschchen. Da die Todtenstarre noch nicht völlig eingetreten war, so konnte der Tod und die Einscharrung erst vor Kurzem erfolgt sein. Der herbeigerufene Arzt stellte fest, daß der Tod durch Erstickung erfolgt sei. Es währte längere Zeit, bevor es gelang, die Thäterin in der Person der unverehelichten Helene Rudolph zu ermitteln. Sie legte bald ein Geständniß ab, das sie im Wesentlichen vor Gericht wiederholte. Die Angeklagte ist die Tochter ehrbarer Leute aus der Provinz. Bald nach ihrer Einsegnung begann sie ein lockeres Leben zu führen, wodurch sie ihren Eltern großen Kummer verursachte. Schon im Jahre 1896 genas sie eines Kindes, das bald nach der Geburt starb. Die Eltern verziehen ihr. Nach etwa zwei Jahren stellten sich wiederum die Folgen eines Verhältnisses ein, das die Angeklagte mit einem Postassistenten unterhalten hatte. Um Vorwürfen zu entgehen, verließ die Angeklagte heimlich das elterliche Haus und ging nach Berlin. Hier ernährte sie sich so lange als Aufwärterin, bis sie genöthigt war, eine Entbindungsanstalt aufzusuchen. Am 30. August wurde sie mit ihrem Kinde wieder entlassen. Sie gerieth in Noth, da der Vater des Kindes jede Unterstützung ablehnte. Dies mag in ihr wohl den Entschluß gereift haben, sich des Kindes zu entledigen. Ihren Angaben nach hat sie an dem betreffenden Abende das Kind in einer Kiste, die unter ihrem Tuch verborgen war, nach dem Kirchhofe gebracht, zunächst in der Absicht, es dort auszusetzen. Sie habe die Kiste mit dem Kinde unter einen Weidenstrauch gestellt, dann mit den Händen einen Wattepfropfen zusammengerollt und ihn dem Kinde in den Mund gesteckt, damit sein Weinen nicht zu hören sei. Dann habe sie sich entfernt. Als sie nach einiger Zeit zurückgekehrt sei, habe sie bemerkt, daß das Kind nur noch ganz schwache Lebenszeichen von sich gegeben habe. Nun habe es ihr leid gethan, daß das Kind in ungeweihter Erde ruhen solle, sie habe es deshalb aus der Kiste genommen, und mit Hülfe eines Stückes Holz, das in der Nähe gelegen, in der bezeichneten Weise eingescharrt. In der Hauptverhandlung widerrief die Angeklagte ihr Geständniß insoweit, als sie bestritt, die Absicht gehabt zu haben, ihr Kind zu tödten. Sie habe ihm das Wattebäuschchen nur ganz lose in den Mund gesteckt, um den Lutschbeutel zu ersetzen. Die Watte müsse durch die Saugbewegungen des Kindes nach hinten in den Kehlkopf gerutscht sein und dadurch den Erstickungstod herbeigeführt haben. Diese Annahme wurde durch den medizinischen Sachverständigen als unmöglich hingestellt. Nach der Beschaffenheit des Pfropfens könne er nur durch Druck von außen so tief in den Kehlkopf gerutscht sein. Der Vertheidiger, Rechtsanwalt Gumpert, beantragte darauf im vorigen Termin die Ladung eines zweiten Sachverständigen, worauf der Gerichtshof beschloß, die Verhandlung zu vertagen und inzwischen ein Ober-Gutachten des Medizinal-Kollegiums der Provinz Brandenburg einzuholen. Dies Gutachten deckt sich vollständig mit dem der früheren Sachverständigen. Der Staatsanwalt führte deshalb aus, daß ein beabsichtigter und wohl überlegter Mord vorliege und bat die Geschworenen, in diesem Sinne ihren Wahrspruch abzugeben. Der Vertheidiger führte dagegen aus, daß die Angeklagte sich in einem Zustande der Verzweiflung befunden habe, der ihr jede Ueberlegung raubte. Er halte dafür, daß die Angeklagte nur wegen fahrlässiger Körperverletzung zu verurtheilen sei. Der Spruch der Geschworenen lautete auf schuldig der vorsätzlichen Tödtung unter Ausschluß des Umstandes der Ueberlegung. Die Frage in Betreff mildernder Umstände wurde von den Geschworenen verneint. Der Staatsanwalt beantragte eine Zuchthausstrafe von 15 Jahren. Das Urtheil lautete dem Antrage gemäß auf 15 Jahre Zuchthaus und 10jährigen Ehrverlust.

Mainz, 28. Februar. Die hiesige Strafkammer verurtheilte heute nach zweitägiger Verhandlung den Gerichtsschreiber Koepperling vom Amtsgericht Alze(y) wegen Unterschlagung und sonstiger Delikte zu einem Jahr Gefängniß.

Düsseldorf, 28. Februar. Die hiesige Strafkammer verurtheilte heute den Großkaufmann Metters wegen Wechselfälschungen im Betrage von 40 000 Mark zu vier Jahren Gefängniß.

Konzert.

Rose Ettinger hieß der Magnet, dem das gestrige Sinfoniekonzert der Stadttheaterkapelle einen höchst erfreulichen Besuch zu verdanken hatte, ich habe kaum bei Joachim oder Sarasate den großen Konzerthaussaal viel besser besetzt gesehen. Zwar standen auch einige beachtenswerthe Instrumentalnummern auf dem Programm, allen voran eine Beethoven'sche Sinfonie, doch was will das sagen gegenüber dem Namen einer Sängerin, die nicht ganz mit Unrecht als ein kleines Weltwunder angestaunt wird. Frl. Ettinger hat sich hier bereits im vorigen Winter auf das erfolgreichste eingeführt und der herzliche Empfang, welcher der sympathischen jungen Künstlerin gleich beim Erscheinen bereitet wurde, zeigte, daß man sich ihrer noch recht wohl erinnert. Man schätzt an der Sängerin vorzugsweise die ungewöhnliche Ausdehnung der Tonskala sowie den Reichthum ihrer Koloratur und beides kam entschieden am wirkungsvollsten zur Geltung in dem reizenden Chanson du Mysoli aus F. Davids „La Perle du Brésil". Hier konnte die Stimme schwelgen in Triller und Staccatis, daß es wirklich eine Lust war, dem leichten Gezwitscher zu lauschen. Weiter hörte man eine anmuthige Arie aus der fast verschollenen Mozart-Oper „Il rè pastore" und drei deutsche Lieder, unter denen mir Griegs „Verschwiegene Nachtigall" und „Der Nußbaum" von Schumann am besten gefielen. Schumanns „Aufträge" möchte ich lieber einem tüchtigen Sänger überlassen sehen. Als eine der schönsten Gaben darf endlich das von der Sängerin als Zugabe gespendete „Wiegenlied" von Brahms genannt werden und diejenigen Herrschaften, welche unhöflich genug waren, vor dieser Nummer davonzulaufen, haben sich durch den Verlust eines so köstlichen Genusses selbst bestraft. Herr Kapellmeister Richard unterstützte den Liedervortrag durch diskrete Klavierbegleitung und auch das Orchester verdient aus demselben Anlaß mit Lob bedacht zu werden. Was den rein instrumentalen Theil des Konzertes angeht, so wurde dessen hervorragendste Nummer bereits erwähnt, es war Beethovens 7. Sinfonie in A-dur, womit der Abend eröffnet wurde. Die heitere, ja stellenweise ausgelassene Stimmung dieses prächtigen Werkes kam treffend zum Ausdruck in der vorzüglich gelungenen Wiedergabe, welche die Tondichtung unter Herrn Kapellmeister Erdmanns bewährter Leitung erfuhr. Nach wenigen Takten eines Poco sostenuto gewinnt schon im ersten Satze ein lebhaftes Motiv die Oberhand. Das folgende, ernste Alegretto kann die fröhliche Laune nur vorübergehend dämpfen, denn der einem Scherzo völlig gleichstehende, dritte Satz verscheucht sogleich jede Trauer und das „Allegro con brio" beschließt die Sinfonie mit kühnem Schwung in jener freudigen Tonart, welche der ganzen Schöpfung ihren Stempel aufdrückt. Es schlossen sich später noch zwei bekannte Instrumentalsätze an, der „Don Juan" von Richard Strauß und Wagners Vorspiel zu den „Meistersingern". Der Vortrag beider Nummern gereichte dem Orchester und seinem Dirigenten zur Ehre.

M. B.

Eingesandt.

Nach Zeitungsnachrichten hat Herr Theod. Zimmermann in einer Versammlung des Vereins Stettiner Kaufleute am letzten Montage dem Gewerbeschutzverein den Vorwurf gemacht: er habe gegen das Rabattsparmarkenunwesen nichts gethan. Herr Zimmermann hätte nur gleich hinzufügen sollen, daß er selbst es gewesen ist, welcher ein Vorgehen des Gewerbeschutzvereins in dieser Sache verhindert hat. Als nämlich in der Vorstandssitzung des Gewerbeschutzvereins die Mängel der Tischmann'schen Deutschen Rabatt-Sparmarken-Gesellschaft besprochen wurden, wie daß dieselbe z. B. nur einzelnen Geschäftstreibenden Sparmarken geliefert, konkurrirenden Firmen derselben Branche aber die Abgabe solcher verweigert habe, und auf die Schäden, welche der hiesigen Geschäftswelt dadurch erwüchsen, hingewiesen war, wurde der Antrag gestellt, von Seiten des Gewerbeschutzvereins als Konkurrenz gegen Tischmann gleichfalls eine Rabatt-Sparmarken-Gesellschaft einzurichten und zwar mit der Maßgabe, daß die Sparenden den Erlös für die Marken sowohl in Waaren als auch in Baar zu fordern berechtigt sein sollten. Bei der Abstimmung aber stimmten nur die Herren Kommissionsrath Wolkenhauer, Dr. Graßmann und Kaufmann Paul Müller für diesen Antrag. Die Majorität stimmte mit Herrn Zimmermann, der den Antrag auf das äußerste bekämpft hatte. Wenn Herr Zimmermann daher jetzt dem Gewerbeschutzverein den Vorwurf machen will, er habe nichts gethan, so muß er den Hauptschuldigen für die Unthätigkeit in seiner eigenen Person suchen; und daß um so mehr, als auch Herr Zimmermann einen andern gangbaren Weg, wie den Mängeln und Schäden abzuhelfen sei, nicht anzugeben vermochte! Mit bloßen Resolutionen, auch wenn sie einstimmig gefaßt werden, ist hier nichts gethan! Auch die von dem Verein Stettiner Kaufleute angenommene Resolution — so gut sie gemeint sein mag — wird nutzlos verpuffen! Da sind die Herren, welche jetzt mit der Marke Sedina und besonders diejenigen, welche als Stettiner Rabatt-Sparmarken-Gesellschaft schon bei Zehnpfennigeinkäufen Sparmarken geben, auf dem weit richtigeren Wege! Sie machen nicht unnütze Worte, sondern sie machen der Tischmann'schen Sparmarkengesellschaft praktische Konkurrenz und zwar mit allerbestem Erfolge! Es mag bedauerlich sein, daß der Gewerbeschutzverein die Sache sich hat aus der Hand nehmen lassen — aber Herr Zimmermann ist sicherlich der letzte, der das Recht hat, sich darüber zu beklagen.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 1. März. Der Stadtverordneten-Versammlung liegt heute auch die Vorlage betreffs der Garantiebetheiligung der Stadt Stettin an den Kosten des Großschifffahrtsweges Berlin-Stettin vor. Für den Kanal ist jetzt endgültig die Westlinie gewählt. Die Baukosten sind auf 42 Millionen Mark festgesetzt, die Betriebs- und Unterhaltungskosten auf jährlich 645 000 Mark berechnet. Die Interessenten — insbesondere die beiden großen Städte Berlin und Stettin — sollen nun zunächst die Aufbringung dieser Betriebs- und Unterhaltungskosten garantiren. Man glaubt aber, daß hierin für die Interessenten keine Gefahr liege, da der jetzige Finowkanal bereits über 700 000 Mark bringt, und bei dem Großschifffahrtswege doch sicherlich auf eine Vermehrung dieser Einnahmen zu rechnen ist. Ferner sollen die Interessenten ein Drittel des auf 42 Millionen festgesetzten Baukapitals, also 14 Millionen Mark, mit 3 Prozent verzinsen und mit ein halb Prozent amortisiren. Diese Amortisation soll aber erst mit dem sechszehnten Jahre nach Fertigstellung des Kanals beginnen, sodaß also in den ersten 15 Jahren nur die drei Prozent Zinsen aufzubringen wären. Immerhin machen dieselben von 14 Millionen jährlich 420 000 Mark, von welcher Summe dann auf Stettin die Hälfte, also jährlich 210 000 Mark, fallen würden. Diese Summe würde sich noch verhältnißmäßig um den Ueberschuß der Einnahmen über die obigen 645 000 Mark Betriebs- und Unterhaltungskosten ermäßigen. Wie hoch dieser Ueberschuß aber sein wird, darüber kann man nur Vermuthungen hegen. Eine bestimmte Zahl kann Niemand nennen. Nach einer Wahrscheinlichkeitsberechnung hofft man, daß der jährliche Beitrag Stettins sich nicht über 90 000 Mark stellen wird, von denen laut Beschluß des Provinziallandtages noch 10 Prozent — jedoch nur bis zur Maximalhöhe von 10 000 Mark — zurückerstattet werden.

— Der Rang der Räthe 4. Klasse ist verliehen dem Professor Karl Frenzel am Progymnasium in Lauenburg und dem Professor Paul Manke am Gymnasium in Anklam.

— Das Waldemar Meyer-Quartett, welches sich in unserer Stadt einer großen und wohlberechtigten Beliebtheit zu erfreuen hat, veranstaltet in dieser Saison hier noch ein Konzert, welches für Freitag, den 9. d. Mts., im Saale des Konzerthauses stattfindet. Ein besonderes Interesse gewinnt dasselbe durch die Mitwirkung der rühmlichst bekannten Hofpianistin Frl. Elisabeth Jeppe. Der Vorverkauf für das Konzert hat bereits in der Musikalienhandlung von E. Simon begonnen.

— Ueber das Vermögen des Bäckermeisters E. Mertins hierselbst, Beutlerstr. 10—12, ist das Konkursverfahren eröffnet. Verwalter der Masse ist Kaufmann H. Fritze. Anmeldefrist 5. April.

— Offene Stellen für Militäranwärter im Bezirk des 2. Armee-Korps. 1. Juni 1900, bei einer Postanstalt des kaiserl. Ober-Postdirektionsbezirks Bromberg, Landbriefträger, 700 Mark Gehalt und tarifmäßiger Wohnungsgeldzuschuß. — 1. April 1900, Bromberg, Magistrat, 5 Polizeisergeanten, je 1350 Mark jährliches Anfangsgehalt, während der Probedienstleistung $\frac{3}{4}$ dieses Gehalts. — Sofort, Kirchenforst Pasewalk, Gemeinde-Kirchenrath, Förster, das Gehalt beträgt 1200 Mark, freie Wohnung, freie Feuerung, Dienstland und Dienstwiesen. — Ist bereits vakant, Pollnow (Pomm.), Magistrat, 2. Nachtwächter, 240 Mark. — Sofort, Swinemünde, Schifffahrts-Direktor bezw. Hafenbau-Inspektor, Schiffsführer auf dem Dampflootsenschooner „Delphin", 1500 Mark bis 2000 Mark Gehalt, 360 Mark Wohnungsgeldzuschuß. — 1. April 1900, Swinemünde, Kreis-Ausschuß des Kreises Usedom-Wollin, Kreis-Ausschuß-Sekretär, 1800 Mark.

— In Folge Umgestaltung des Gerichtsvollzieherwesens und der dadurch bedingten Stellenvermehrung werden weitere 350 Anwärter zum Vorbereitungsdienst für die Gerichtsvollzieherprüfung zugelassen, davon im Ober-Landgerichtsbezirk Stettin 20. Es würde der Justizverwaltung erwünscht sein, wenn Militär-Anwärter, die sich zu diesem Vorbereitungsdienst zu melden beabsichtigen, den Dienst baldmöglichst anträten. Bei genügender Qualifikation haben sie Aussicht, schon sehr bald nach Ablegung der Prüfung etatsmäßig angestellt zu werden.

— Nachdem der Kaufmännische Turn-Verein am Sonnabend in der Abendhalle durch ein gemeinschaftliches Festessen und Ball sein 18. Stiftungsfest gefeiert hat, wird am Sonntag, den 4. März, zur Nachfeier ein Schauturnen in der Turnhalle, Fichtestraße 3, veranstaltet.

* Der Dampfer „Kaiserin Maria Theresia" hat heute Vormittag die Werft des „Vulkan" in Begleitung der Eisbrecher verlassen.

Stettin, 1. März. Der Stettiner Grundbesitzer-Verein hat an die Stadtverordnetenversammlung den Antrag gestellt, die Realsteuern, d. h. die kommunalen Gewerbe-, Grund- und

Aufruf!

Familienhülfe für die nothleidenden Buren.

Nachdem durch Entsendung zahlreicher ärztlicher Hülfezüge für die Pflege der auf dem Schlachtfelde verwundeten Buren hinreichend Sorge getragen ist, bedarf es eines weiteren durchgreifenden Hülfswerkes für die in Not und Verlassenheit befindlichen **Familien** der heldenhaften Freiheitskämpfer. Zu diesem Zwecke wird mit dem deutschen Reichspostdampfer **„Bundesrath"**, abgehend von Hamburg am 28. März, von Antwerpen am 31. März, **eine Gesellschaft hoch- und niederdeutscher Frauen** nach Südafrika abfahren, um in Transvaal und in Oranjefreistaat eine Familienpflege für die darbenden Burenfamilien einzurichten. Die entsandten Damen werden mit Unterstützung beigegebener Beamten die einzelnen Bezirke der Burenlande bereisen, und an die Nothleidenden Geld, Lebensmittel und andere Gaben vertheilen. Auch sollen in Pretoria und Blömfontein ständige **Wohlthätigkeitsanstalten** errichtet werden, welche für das leibliche und geistige Wohl der Waisen Sorge tragen. Wir bitten deshalb unsere hoch- und niederdeutschen Volksgenossen, uns auch bei diesem Hülfswerk freundlichst Beistand zu leisten. Außer Geldspenden sind uns als Gaben besonders willkommen: Milch- und Fleischkonserven, Zucker, Chokolade, Kaffee, Reis, Maismehl u. s. w.; ferner guterhaltene leichte Frauen- und Kinderkleider.

Gaben in Waaren und anderen Gegenständen bittet man einzusenden an:

nach **Antwerpen** an Herrn Professor **Pol de Mont,** Ommeganckstraat 30,
nach **Berlin** an Herrn Reichstagsabgeordneten **Dr. Lehr,** W. Lützowstraße 85,
nach **Hamburg** an Herrn Rechtsanwalt **A. M. Jacobsen,** Fuhlentwiete 5.

Geldspenden vermitteln **die Redaktion des Stettiner Tageblatt, Kirchplatz 3,** die örtlichen Buren-Unterstützungsausschüsse und die Ortsgruppen des Alldeutschen Verbandes. Wir bitten aber stets beizufügen: **Zur Familienhülfe für die Buren.**

Antwerpen u. **Hamburg,** den 20. Februar 1900.

Die Vorsitzenden der Hülfsausschüsse für die Burenstaaten.
Pol de Mont, Professor.
A. M. Jacobsen, Rechtsanwalt.

Kirchliches.

Brüdergemeine (Evangelisches Vereinshaus, Eing. Passauerstr., 1 Tr.):
Freitag Abend 8 Uhr Passionsandacht: Herr Prediger Voelkel.

Stettin, den 28. Februar 1900.

Bekanntmachung.

Die Ausführung
1. der Maurerarbeiten,
2. der Zimmerarbeiten,
3. der Dachdeckerarbeiten

zur Erbauung einer Schutzhalle auf dem städtischen Friedhofe an der Remitzerstraße soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Angebote hierauf sind bis zu dem auf **Donnerstag, den 8. März 1900, von Vorm. 12 Uhr ab,** im Stadtbaubüreau im Rathhause Zimmer 38 angesetzten Termine verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen abzugeben, woselbst auch die Eröffnung derselben in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter erfolgen wird.

Verdingungs-Unterlagen sind ebendaselbst einzusehen oder gegen Einsendung **von je 1** *M.* (wenn in Briefmarken nur à 10 *Pf.*) von dort zu beziehen.

Der Magistrat, Hochbau-Deputation.

Stettin, den 28. Februar 1900.

Bekanntmachung.

Die Ausführung
1. der Glaserarbeiten,
2. der Ofenarbeiten,
3. der Maler- 2c. Arbeiten

zum Neubau des Förster-Wohnhauses in Bodenberg soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Angebote hierauf sind bis zu dem auf **Freitag, den 9. März 1900, von Vormittags 11 Uhr ab,** im **Baubureau, Augustaplatz 3,** angesetzten Termine verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen abzugeben, woselbst auch die Eröffnung derselben in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter erfolgen wird.

Verdingungs-Unterlagen sind **ebendaselbst** einzusehen oder gegen Einsendung **von je 1,50** *M.* (wenn in Briefmarken nur à 10 *Pf.*) von dort zu beziehen.

Der Magistrat, Hochbau-Deputation.

Verein ehemaliger 34er.

34. Sonntag, den 4. März, Nachm. 4 Uhr, im Vereinslokal, **Augustastr. 56:**
Außerordentliche General-Versammlung.

Besprechung und Beschlußfassung über den Beitritt zur Sterbekasse des Deutschen Kriegerbundes.
Die Mitglieder werden ersucht, vollzählig zu erscheinen.

Der Vorstand.

Holzverkauf

in der Altdammer Stadtforst.

Am **Dienstag, den 6. März cr., von Vormittags 10 Uhr,** kommen im Gasthof **„Zum schwarzen Adler"** hierselbst folgende Hölzer zum öffentlichen Ausgebot:

1. Schutzbezirk **Rosengarten.** Totalität Jagen 1—9 und 12: 71 Stück kiefern Langnutzholz IV. und V. Klasse mit 30,93 fm. Jagen 7: 18 Stück Derbstangen I. Kl. Brennholz: Jagen 1—9, 20 und 22: 246 rm kiefern Kloben, 2 Rundknüppel und 1 rm Reiser I. Kl.
2. Schutzbezirk **Gr. Heide.** Jagen 50: 4 Stück Eichenabschnitte mit 0,68 fm, 64 Stück kiefern Langnutzholz IV. und V. Kl. mit 22,00 fm, 12 Stück Derbholzstangen I. Kl.; Jagen 51: 1 Rüstern, 3 Birken, 2 Weißbuchen und 11 Erlenabschnitte mit zusammen 4,90 fm, 136 Stück Kiefernabschnitte mit 57,55 fm. Brennholz: Jagen 50: 73 rm Kloben, 47 rm Rundknüppel; Jagen 51: 4 rm Erlenrundkloben, 11 rm Erlenrundknüppel, 1 rm Weißbuchenrundknüppel, 24 rm Kiefernrundknüppel und 76 rm Stubben. Jagen 46: 5 Hort Bohnenstangen und 12 Hort Dachstöcke.

Altdamm, den 28. Februar 1900.

Der Magistrat.

Polytechnische Gesellschaft.

Freitag, den 2. März, Abend 8 Uhr:
Herr Fabrikdirektor **Creutz:** Neuerungen in der Schwefelsäure-Fabrikation.

Gebäudesteuern von 171 Prozent auf 150 Prozent herabzusetzen. Maßgebend für diesen Antrag ist theils die jetzige Ueberlastung des Grundbesitzes mit Abgaben und Steuern, theils aber auch das Interesse der Miether aller kleineren Wohnungen bis zu etwa 600 M. jährlicher Miethe gewesen, da gerade diese es sind, auf welche die Belastung des Grundbesitzes durch Steigerung der Miethen indirekt wieder abgeschoben zu werden pflegt. Wir werden den Antrag des Grundbesitzervereins mit den Motiven später im Wortlaut bringen und wird sich jeder selbst überzeugen können, wie sehr hier das Interesse des Grundbesitzes und der weitaus größten Mehrzahl aller Miether Hand in Hand geht. Selbstverständlich kann ein solcher Antrag weder sofort angenommen noch mit ein paar Redensarten aus der Welt gebracht werden. Derselbe wird jedenfalls schon um seiner Tragweite willen der einen oder andern Kommission überwiesen werden; ist doch selbst die Stadtverordnetenversammlung kaum noch ein geeignetes Forum zur Prüfung aller hier in Betracht kommenden Zahlen und Details.

Alles dies hindert aber die „Ostseezeitung" natürlich nicht, ihrer Feindschaft gegen den Grundbesitz und ihrer Gleichgültigkeit gegen die kleineren Miether von neuem Ausdruck zu geben. Die „Ostseezeitung" will zwar so freundlich sein, keineswegs den Grundbesitzerverein in seiner Gesammtheit für diesen Antrag verantwortlich zu machen! Wirklich sehr freundlich! Schade nur, daß es der großen Mehrzahl der hiesigen Grundbesitzer absolut gleichgültig ist, ob oder wofür die „Ostseezeitung" ihnen Absolution ertheilen will! Herr Braesel in der „Ostseezeitung" bestreitet es dann als falsch, daß im Dezember 1893 von dem Referenten nur zwei wirklich in Betracht kommende Gründe für die jetzige Steuerordnung geltend gemacht seien, einmal nämlich die Annahme, daß ein anderes Vertheilungsverhältniß zwischen Realsteuern und Einkommensteuer nicht die Genehmigung der vorgesetzten Behörde erhalten haben würde, und zweitens die Meinung, Stettin dürfe unter allen Umständen nicht unter die Genehmigungsklausel des § 55 des K.-A.-G. fallen und daher nicht über 100 Prozent Einkommensteuerzuschlag nehmen. Nun, wir entsinnen uns der damaligen Verhandlung genau. Alle anderen Gründe, welche sonst noch geltend gemacht wurden, waren so wohlfeil wie Brombeeren; erklärten doch ein Jahr später, als Stettin doch auf 110 Prozent Einkommensteuer kam, eigene Parteigenossen des Herrn Braesel: Ja, wenn wir das gewußt hätten, hätten wir alle Steuern auf 120 Prozent gesetzt und Jedermann wäre zufrieden gewesen! Der Herr Referent hielt sich denn auch mit diesen wohlfeilen Gründen gar nicht auf. Herr Braesel freilich weiß das besser! Und woher? — Ja, Herr Braesel war Ende 1893 weder Stadtverordneter, noch als Zuhörer in der betr. Sitzung zugegen; er weiß das aber doch besser! Es bleibt daher wohl nur die Vermuthung übrig, daß er den Geist des inzwischen leider verstorbenen Referenten heraufbeschworen und sich mit ihm aus der vierten Dimension herausverständigt hat! Ebenso stammt aus der vierten Dimension, was Herr Braesel sonst von direkt unwahren Behauptungen, falschen Voraussetzungen, falschen Zahlen 2c. redet. Wenn Herr Braesel bessere Zahlen weiß, dann los damit! Herr Braesel kann sich ja in jede Kommission zur Weiterberathung der Steueränderungen hineinwählen und sein Licht leuchten lassen! Nur dürfen es nicht Zahlen aus der vierten Dimension sein! Nicht Zahlen, wie die von ihm zitirte Arbeiterwohnung, die nach Herrn Braesel „hier vielleicht 120 Mark jährlich kostet". Schade, daß Herr Braesel nicht einen großen Vorrath solcher Wohnungen hat! Die hiesigen Arbeiter wären ihm sicherlich für den Nachweis solcher Wohnungen dankbar! Ja, es werden ihn binnen Kurzem sogar auch die Grabower um solche Wohnungen bestürmen, denn das Gerücht geht, daß Dank der Mehrbelastung des Grabower Grundbesitzes, welche Herr Braesel und seine Partei ja so menschenfreundlich auf die dortigen Hauswirthe legten, letztere bereits mit einer Erhöhung der Miethen zum 1. April geantwortet hätten. Wenn dann die Wohnungen „von jährlich 120 Mark" sich auch nur nicht als solche aus der vierten Dimension erweisen!

Vermischte Nachrichten.

— Von einem Fall unerhörter Grausamkeit, die sich ein Ehepaar Namens Stutzmann gegen sein eigenes Kind, ein Mädchen von 13 Jahren, zu Schulden kommen ließ, wird aus Paris berichtet. Die brutalen Eltern, am Boulvard Pereire wohnhafte, gut situirte Leute, sind bereits verhaftet und die gemißhandelte Kleine ist einem Kinderasyl übergeben worden. Dr. Corby, der das Mädchen untersuchte, hat festgestellt, daß dessen Körper vom Kopf bis zu den Füßen kaum noch ein Fleckchen heiler Haut aufweist. Er ist mit zahllosen Wunden verschiedenster Art bedeckt, von denen sieben besonders gefährlicher Natur sind. Einige der Verletzungen rühren von einem glühenden Schüreisen her, die andern sind theils Schnitt- und Stichwunden, theils Quetschungen. Die Hälfte des Haares ist mit Gewalt ausgerissen, so daß die kahle Kopfhaut zu sehen ist. Nachbarn bezeugen, daß die Rabeneltern in der letzten Zeit auch ihren neunjährigen Sohn dazu anstifteten, die Schwester zu maltraitiren. Der gleichfalls brutal veranlagte Knabe ließ sich durchaus nicht lange bitten. Mit offenbarem Vergnügen schlug er nach dem Gesicht und Kopf des bedauernswerthen Mädchens, sobald es sich in seiner Nähe blicken ließ. Als Waffe diente ihm hauptsächlich ein großer Kreisel, den er fast immer bei sich hatte. Das Ehepaar setzte seiner Festnahme energischen Widerstand entgegen und behauptete, sein Züchtigungsrecht in keiner Weise überschritten zu haben. Der bejammernswerthe Zustand des unglücklichen Kindes wird aber als schlagendster Beweis für ihre Brutalität gelten.

— Aus Washington wird dem „B. B.-C." vom 16. Februar geschrieben: „Der „amerikanische Millionärsklub", wie der Senat der Nordamerikanischen Union treffend genannt wird, lebt durchaus nicht auf eigene Kosten. Das amerikanische Volk muß die Ehre, durch Millionäre repräsentirt zu werden, theuer bezahlen. Im verflossenen Jahre betrugen die Kosten der Unterhaltung dieser Körperschaft nicht weniger als 1 293 263 Dollars; davon wurden 483 707 Dollars für „regelmäßige Unkosten" gebucht, während der Rest von über 800 000 Doll. auf „nebensächliche Ausgaben" kam. Jeder Einzelne der Herren Senatoren hat demnach in einem Jahre nahezu 10 000 Doll. für nebensächliche Ausgaben verbraucht. Welcher Art diese Ausgaben sind? Man höre. Für Zündhölzchen wurden 300 Doll. eingestellt, der Seifenverbrauch betrug die Summe von 500 Doll., woraus zu ersehen ist, welch reinliche Körperschaft der Senat ist. Die Getränke spielen eine große Rolle, aber die Aufzeichnungen verschweigen diskret, welcher Art diese Getränke waren. Offenbar viel Limonade, wenn man sieht, daß für einen Monat (Juni) nicht weniger als 86 Kisten Zitronen gebraucht wurden. Dazu kamen während des Jahres für 2000 Dollars Mineralwässer, 2510 Pfund Zucker und per Monat je 2000 Pfund Eis. Für „weitere Getränke" sind 4500 Doll. notirt, woraus zu ersehen ist, daß nicht alle der Senatoren Temperenzler sind. Für Fiebermittel und andere Droguen sind 800 Doll. aufgeschrieben, für das Haarschneiden, Rasiren und Schuhputzen der Senatoren konnte das Volk über 3000 Doll. zahlen. Der größte Posten ist der für Telegramme. Die Senatoren dürfen nämlich nach Belieben auf Staatskosten drahten, und da soll es vorgekommen sein, daß ein Senator allein an einem Tage über 300 Telegramme politischen Inhalts verschickt hatte. Eine theure Gesellschaft, dieser gesetzgeberische Millionärklub! Wer kann aber sagen, in wessen Taschen der Hauptprofit bei dieser summarischen und wenig detaillirten Rechnungsablegung fließt?!"

Barmen, 28. Februar. Eine folgenschwere Explosion entstand beim Verpichen von Fässern in der Brauerei Loos. Der jüngere Theilhaber Loos, sowie der Braumeister, wurden bis in die erste Etage geschleudert und erlitten derartige Verletzungen, daß Loos sofort, der Braumeister bald darauf verstarb. Mehrere Arbeiter wurden schwer verletzt.

Düsseldorf, 28. Februar. Hier versuchten 38 Untersuchungsgefangene aus dem gemeinsamen Schlafraum auszubrechen. Sie hatten bereits eine große Oeffnung in die Mauer gebrochen, als der Fluchtversuch entdeckt und vereitelt wurde.

Pest, 28. Februar. In Poganyest fand man ein sehr reiches Ehepaar, Theodor Avramescu, der rumänischer Bojar war, und seine Frau, ermordet. Geld und Schmuck im Werthe von über 100 000 Gulden waren aus dem erbrochenen Kasten geraubt. Die Untersuchung ergab, daß der Mörder der Schwiegersohn des Ehepaares, Georg Radulescu, war. Seine Gattin hatte keine Ahnung, daß ihr Mann ihre Eltern ermordet habe.

Städtischer Viehhof.

Stettin, 1. März. (Original-Bericht.) Auftrieb: Wochen-Bericht bis Mittwoch Abend: 268 Rinder, 273 Kälber, 447 Schafe, 1373 Schweine, 3 Ziegen.

Donnerstag bis Mittags 12 Uhr: 46 Rinder, 50 Kälber, 149 Schafe, 214 Schweine, — Ziege.

Bezahlt wurden für 50 Kg. (100 Pfund) Schlachtgewicht:

Rinder: Ochsen a) vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahre alt — bis —, b) junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete — bis —, c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere — bis —, d) gering genährte jeden Alters — bis —. Bullen: a) vollfleischige höchsten Schlachtwerths 53 bis 54, b) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 51 bis 52, c) gering genährte 48 bis 50. Färsen und Kühe: a) vollfleischige ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerths — bis —, b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahre alt 50 bis 51, c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Färsen und Kühe 48 bis 49, d) mäßig genährte Färsen und Kühe 46 bis 47, e) gering genährte Färsen und Kühe 44 bis 45. Kälber: a) feinste Kälber (Vollmilchmast) und beste Saugkälber — 58 —, b) mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 56 bis 57, c) geringe Saugkälber 52 bis 54, d) ältere gering genährte Kälber (Fresser) — bis —.

Schafe: a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 55 bis 56, b) ältere Masthammel 53 bis 54, c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 50 bis 52.

Schweine: a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu $1\frac{1}{4}$ Jahr — 45 —, b) fleischige Schweine 43 bis 44, c) gering entwickelte 41 bis 42, d) Sauen — bis —, e) Eber — bis —.

Tendenz und Verlauf des Marktes:

Rinder, Kälber und Hammel flau. Schweine kosteten ausgesuchte Posten über Notiz.

Abtrieb nach außerhalb vom 22. bis 28. Februar: — Rind, 8 Kälber, — Schafe, 33 Schweine, — Ziege.

Viehmarkt.

Berlin, 28. Februar. (Städtischer Schlachtviehmarkt.) [Amtlicher Bericht der Direktion.] Zum Verkauf standen: 333 Rinder, 2546 Kälber, 1102 Schafe, 10 668 Schweine.

Bezahlt wurden für 100 Pfd. oder 50 Kg. Schlachtgewicht in Mark (bezw. für 1 Pfund in Pfg.): Für Rinder: Ochsen: a) vollfleischig ausgemästet, höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahre alt — bis —; b) junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete — bis —; c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere — bis —; d) gering genährte jedes Alters — bis —. Bullen: a) vollfleischige, höchsten Schlachtwerths — bis —; b) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere — bis —; c) gering genährte 48 bis 52. Färsen und Kühe: a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerths 47 bis 48; b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahre alt, — bis —; c) ältere ausgemästete Kühe und weniger gut entwickelte jüngere — bis —; d) mäßig genährte Färsen und Kühe — bis —; e) gering genährte Färsen und Kühe 43 bis 46. Kälber: a) feinste Mastkälber (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 65 bis 68; b) mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 60 bis 63; c) geringe Saugkälber 50 bis 56; d) ältere gering genähret Kälber (Fresser) 42 bis 45. Schafe: a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 61 bis 64; b) ältere Masthammel 55 bis 60; c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 48 bis 54; d) Holsteiner Niederungsschafe — bis —; auch pro 100 Pfd. Lebendgewicht — bis — Mk. Schweine: Man zahlte für 100 Pfd. lebend (oder 50 Kgr.) mit 20 Proz. Tara-Abzug: a) vollfleischige, kernige Schweine feinerer Rassen und deren Kreuzungen, höchstens $1\frac{1}{4}$ Jahr alt, 45 bis 46; b) Käjer — bis —; c) fleischige Schweine — bis —; d) gering entwickelte 42 bis 44; e) Sauen 40 bis 41; f) 40 bis 41 Mark.

Tendenz und Verlauf des Marktes:

Vom Rinderauftrieb blieben etwa 100 Stück unverkauft. — Der Kälberhandel gestaltete sich gedrückt und schleppend und wird kaum ausverkauft. — Bei den Schafen fand nur ungefähr die Hälfte des Auftriebes Absatz. — Der Schweinemarkt verlief langsam und wird kaum geräumt. Leichte Waare vernachlässigt.

Neueste Nachrichten.

Erlau, 1. März. Der Bankdirektor Eliassy hat sich aus unbekannter Absicht erschossen.

Wien, 1. März. Die antisemitischen Blätter machen sich über die Absicht der liberalen Wiener Gemeinderäthe, ihre Mandate wegen der Neuwahlordnung zurückzuziehen, lustig und erklären, wenn diese Absicht zur Ausführung komme, würden eben andere Gemeinderäthe gewählt werden.

Wien, 1. März. Ein Erlaß des Reichskriegsministeriums verbietet den Offizieren, in Zeitungen Heiraths-Annoncen zu veröffentlichen.

Paris, 1. März. Ministerpräsident Waldeck-Rousseau wird heute an der Sitzung des Ausschusses, der die Angelegenheit bezüglich der französischen Bischöfe behandelt, theilnehmen.

London, 1. März. Das Gerücht von dem Telegramm des deutschen Kaisers an die Königin Viktoria hat hier Glauben gefunden und ist mit Befriedigung aufgenommen worden. Durch dieses Telegramm hat der Kaiser, so erfährt man aus politischen und journalistischen Kreisen, den schlechten Eindruck, welchen sein Telegramm an den Präsidenten Krüger hervorgerufen, wieder ausgelöscht.

London, 1. März. Nach Meldungen aus Burenquellen sind Krüger und Steijn entschlossen, den Krieg bis aufs äußerste fortzusetzen. Die Buren haben, nachdem sie den größten Theil des Belagerungsparkes vor Ladysmith in Sicherheit gebracht, freiwillig Pieters Hill geräumt, dieselben ziehen sich jetzt auf die Pässe, welche den Eingang nach Transvaal und dem Oranje-Freistaat bilden, zurück. Dort sollen dann die nächsten Kämpfe stattfinden.

London, 1. März. „Daily Mail", welche gestern die Kriegslage in sehr optimistischer Weise besprochen hatte, schreibt heute Morgen, man dürfe die Erfolge Roberts' und Bullers nicht überschätzen. Auch die übrigen Blätter sind derselben Ansicht und beginnen die Frage zu diskutiren, ob die Buren sich nunmehr vollständig unterwerfen werden. Die konservativen Blätter fordern die Besetzung Pretorias und die vollständige Unterwerfung der Buren, bevor man an den Frieden denken könnte. „Daily chronicle", „Daily News" sagen, es sei unnöthig, den Weg nach Pretoria mit Blut zu zeichnen, bevor von Friedensverhandlungen die Rede sein könnte. „Morningleader" erklärt eine Annektion der Buren-Republiken als gefährlich und für England sehr kostspielig. — „Daily Mail" meldet aus Ladysmith, Dr. Jameson leidet an heftiger Darmentzündung; Oberst Rhodes, der Bruder Cecil Rhodes', ist ebenfalls schwer krank. Ein Telegramm desselben Blattes aus Kapstadt berichtet, daß der Korrespondent Colle, der über die Kriegsoperationen des Generals Gatacre berichtete, unlängst von dem Hauptmann Montmorency getödtet worden ist.

Telegraphische Depeschen.

Paris, 1. März. Die ausständigen Grubenarbeiter von Carmaux haben einen Brief an den Ministerpräsidenten Waldeck-Rousseau gerichtet, in welchem sie ihn ersuchen, das Amt eines Schiedsrichters zu übernehmen. Die Ausständigen verpflichten sich, in demselben seinen Schiedsspruch anzunehmen.

Petersburg, 1. März. Die „Birshewija Wjedomosti" stellen in einem Leitartikel über die deutsche Flottenvorlage eine Betrachtung an über Deutschland als Weltmacht und die deutsche Weltpolitik. Das Blatt sagt, beides seien Ideen, die Kaiser Wilhelm II. verkündete. Der ganze Kampf der politischen Parteien Deutschlands sei ein Streit zweier Lager, die für bezw. gegen die Flottenvorlage seien. Es entrolle sich ein großartiges Bild, wenn man die Idee der deutschen Weltpolitik betrachte, wie sie sich im Kopfe Kaiser Wilhelms gebildet habe aus einem Material, welches deutsche Energie und deutscher Unternehmungsgeist geschaffen.

Börsen-Berichte.

Getreidepreis-Notirungen der Landwirthschaftskammer für Pommern.

Am 1. März wurde für inländisches Getreide in nachstehenden Bezirken gezahlt:

Stettin: Roggen 132,00 bis 137,00, Weizen 142,00 bis 147,00, Gerste 130,00 bis 135,00, Hafer 120,00 bis 125,00, Kartoffeln 34,00 bis 44,00 Mark.

Platz Stettin (nach Ermittelung): Roggen 137,00, Weizen 147,00, Gerste 135,00, Hafer 125,00 bis —,—, Kartoffeln —,— Mark.

Naugard: Roggen 132,00 bis —,—, Weizen —,— bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer —,— bis —,—, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Stolp: Roggen 134,00 bis 135,00, Weizen 142,00 bis —,—, Gerste 130,00 bis 140,00, Hafer 116,00 bis 120,00, Kartoffeln [illegible] bis 50,00 Mark.

Platz Stolp: Roggen 134,00, Weizen 142,00, Gerste 130,00, Hafer 117,00 Mark.

Neustettin: Roggen 132,00 bis —,—, Weizen —,— bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer —,— bis —,—, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Platz Neustettin: Roggen 132,00 Mark.

Anklam: Roggen 130,00 bis 135,00, Weizen 143,00 bis 145,00, Gerste 130,00 bis 135,00, Hafer 120,00 bis 123,00, Kartoffeln 36,00 bis —,— Mark.

Platz Anklam: Roggen 135,00, Weizen 145,00, Gerste 130,00, Hafer 123,00 Mark.

Kolberg: Roggen 131,50 bis —,—, Weizen —,— bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer —,— bis —,—, Kartoffeln 35,00 bis —,— Mark.

Stralsund: Roggen —,— bis —,—, Weizen —,— bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer —,— bis —,—, Kartoffeln 40,00 bis —,— Mark.

Platz Greifswald: Roggen 133,00, Weizen 143,00, Gerste —,—, Hafer 120,00 Mark.

Ergänzungsnotirungen vom 28. Februar.

Platz Berlin (nach Ermittelung): Roggen 141,00, Weizen 152,00, Gerste —,—, Hafer 140,00 Mark.

Platz Danzig: Roggen 130,00 bis 133,00, Weizen 122,00 bis 150,00, Gerste 127,00 bis 133,00, Hafer 112,00 bis 125,00 Mark.

Weltmarktpreise.

Es wurden am 28. Februar gezahlt loko Berlin in Mark per Tonne inkl. Fracht, Zoll und Spesen in:

Newyork: Roggen 158,25 Mark, Weizen 175,75 Mark.

Liverpool: Weizen 171,65 Mark.

Odessa: Roggen 150,75 Mark, Weizen 166,75 Mark.

Riga: Roggen 150,00 Mark, Weizen 172,75 Mark.

Magdeburg, 28. Februar. Zuckerbericht. Kornzucker exkl. 88 Prozent Rendement —,— bis —,—. Nachprodukte exklusive 75 Prozent Rendement —,— bis —,—. Brodraffinade I —,—. Brodraffinade II —,—. Gem. Raffinade mit Faß —,— bis —,—. Gem. Melis I mit Faß —,—. — Rohzucker I. Produkt Transito f. a. B. Hamburg per Februar-März 9,75 G., 9,80 B., per April 9,80 G., 9,85 B., per Mai 9,85 G., 9,90 B., per August 10,05 G., 10,10 B., per Oktober-Dezember 9,35 G., $9,42\frac{1}{2}$ B. — Stimmung ruhig.

Bremen, 28. Februar. Raffinirtes Petroleum loko 8,45 B. Schmalz höher. Wilcox in Tubs 32 Pf., Armour shield in Tubs 32 Pf., andere Marken in Doppel-Eimern 33 Pf. Speck fest.

Voraussichtliches Wetter für Freitag, den 2. März.

Bei nördlichem Winde ziemlich klar, geringe Niederschläge.

Wasserstand.

Stettin, 1. März. Im Revier 5,89 Meter.

Familien-Nachrichten aus anderen Zeitungen.

Geboren: Ein Sohn: Hermann Zemke [Schivelbein]. Vizefeldwebel Körlin [Cöslin].

Verlobt: Frl. Clara Zarchow mit dem chirurgischen Instrumentenmacher u. Orthopäden Herrn Carl Müller [Greifswald-St. Johann a. d. Saar.]. Frl. Mathilde Solms mit dem Kaufmann Herrn Joseph Samuel [Stettin-Arnswalde].

Gestorben: Kaufmann Otto Stadion, 55 J. [Greifswald]. Kaufmann Robert Lange, 40 J. [Neustettin]. Albert Schnegas, 58 J. [Damgarten]. Rentier Julius Teichert, 67 J. [Metzow]. Rentier H. L. Behrendt, 82 J. [Cammin i. P.]. Schuhmachermstr. Johann Schultz, 62 J. [Belling]. Hermann Schmidt, 15 J. [Anklam]. Arbeiter Carl Balz, 43 J. [Anklam]. Marine-Chef-Ingenieur a. D. Ulrich Seydell [Stettin]. Ww. Marie Gau geb. Dreyer, 85 J. [Grimmen]. Justine Falkenberg geb. Naulin, 39 J. [Greifenhagen]. E. Schumacher geb. Vollert, 45 J. [Greifswald]. Verw. Caroline Freter geb. Gerth, 83 J. [Cöslin]. Caroline Brauer geb. Döring, 76 J. [Pasewalk]. Fräulein Minna Fouquet, 76 J. [Wollin]. Luise Rischow [Greifswald]. Frau Oberst Elise v. Zitzewitz geb. v. Teschen [Landsberg a. d. W.].

Pommerscher Binnenschiffahrts-Verein zu Stettin.

Die diesjährige ordentliche Hauptversammlung findet am **Donnerstag, den 8. März a. cr., Abends 7 Uhr**, im kleinen Saale der **Börse** statt.

Tages-Ordnung:

1. Rechnungslegung für das Jahr 1899 und Ertheilung der Entlastung des Vorstandes.
2. Wahl von 2 Rechnungsprüfern für das Jahr 1900.
3. Bericht über den vorjährigen Verbandstag des Deutsch-Oesterreichisch-Ungarischen Binnenschiffahrts-Verbandes.
4. Der Mittelland-Kanal und der Großschiffahrtsweg Stettin-Berlin.

Der Vorstand.
Waechter.

Berliner Börse vom 28. Februar 1900.

Wechsel.

Amsterdam	8 Tg.	—,—
Brüssel	8 Tg.	—,—
Skandinav. Plätze	10 Tg.	—,—
Kopenhagen	8 Tg.	—,—
London	8 Tg.	—,—
"	3 Mt.	—,—
Madrid	14 Tg.	—,—
New-York	vista	—,—
Paris	8 Tg.	—,—
"	2 Mt.	—,—
Wien	8 Tg.	84,40G
"	2 Mt.	—,—
Schweizer Plätze	8 Tg.	—,—
Italien. Plätze	10 Tg.	—,—
Petersburg	8 Tg.	215,75
"	3 Mt.	213,20B
Warschau	8 Tg.	—,—

Bankdiskont 5½, Lombard 6½.

Geldsorten.

Sovereigns	20,47G
20-Francs-Stücke	16,38G
Gold-Dollars	—,—
Imperials	—,—
Amerikan. Noten	4,1975G
Belgische "	81,30
Englische "	20,51
Französische "	81,55G
Holländische "	169,45G
Oesterr. "	84,65G
Russische "	216,55
" Zollcoupons	324,60G

(Umrechnungs-Sätze) 1 Franc = 0,80 ℳ 1 öst. Gold-Gld. = 2 ℳ 1 Gld. öst. W. = 1,70 ℳ 1 Guld. holl. W. = 1,70 ℳ 1 Goldrubel = 3,20 ℳ 1 Dollar = 4,20 ℳ 1 Livre Sterl. = 20,40 ℳ 1 Rubel = 2,16 ℳ

Deutsche Anleihen.

Dtsch. Reichs-Anl. c.	3½	97,40G
" "	3½	97,40B
" "	3	87,10
Preuß. Cons. Anl. c.	3½	97,40G
" "	3½	97,40G
" "	3	87,10G

Staats-Schuld-Sch.	3½	99,75G
Barmer Stadt-Anl.	3½	—,—
Berliner 1876/92 "	3½	96,00B
Breslauer "	3½	—,—
Casseler "	3½	—,—
Dortmunder "	3½	—,—
Düsseldorfer "	3½	96,50G
Duisburger "	3½	—,—
Elberfelder "	3½	—,—
Essener "	3½	—,—
Halberstädter " 1897	3½	—,—
Hallesche " 1886	3½	—,—
Hann. Prov.-Obl.	3	86,95B
" Stadt-Anl.	3½	—,—
Kölner "	3½	—,—
Magdeburger "	3½	—,—
Ostpreuß. Prov.-Obl.	3½	—,—
Pommersche "	3½	94,20B
Posener "	3½	—,—
"	3	—,—
Rheinprov.-Obl.	3½	93,50G
" " Ser. 18	3½	92,50
" " 19	3½	96,50
Westfäl. Prov.-Anl.	3	93,50
"	3½	94,75
Westpr. "	3½	93,40
Berliner Pfandbriefe	5	116,80B
" "	4½	108,20G
" "	4	103,20
" "	3½	99,30
Landsch. Centr.-Pfdb.	4	—,—
" "	3½	95,90
" "	3	85,90G
Kur- u. Neum. neue "	3½	96,60B
Ostpreußische "	3½	93,40
"	3	86,10G
Pommersche "	3½	94,70G
"	3	85,60B
Posensche 6—10	4	101,30
" Serie C. "	3½	94,25G
"	3	85,80B
Sächsische "	4	—,—
" "	3½	96,10G
" "	3	85,80G
Schlesische, alte	3½	95,80
" A. C. D. "	3½	96,25
"	3	87,00B
Schlesw.-Holst.	4	102,70G
"	3½	94,90G
"	3	86,80G
Westfälische "	4	101,60G
" "	3½	95,00B
"	3	—,—
Westpr. rittersch. I. "	3½	95,25G
"	3	85,80G
Hannov. Rentenbriefe	4	101,10G
"	3½	—,—
Hessen-Nassau "	4	—,—
"	3½	—,—

Kur- u. Nm. Rentenbr.	4	101,00B
"	3½	—,—
Pommersche "	4	101,50G
"	3½	94,60G
Posensche "	4	101,00G
"	3½	94,90G
Preußische "	4	101,00G
"	3½	94,70G
Rhein. u. Westf. "	4	—,—
"	3½	94,80G
Sächsische "	4	101,10G
Schlesische "	4	101,10G
"	3½	—,—
Schlesw.-Holst. "	4	101,10
"	3½	94,90G
Braunsch.-Lüneb. Sch.	3	—,—
Bremer Anleihe 1887	3½	94,60G
Hambg. Staats-Anl.	3½	—,—
"	3	85,00G
Sächs. Staats-Anl.	3½	—,—
" Staats-Rente	3	86,00

Deutsche Loospapiere.

Ansb.-Gunzenh. 7Gld.	—	—,—
Augsburger	—	25,25B
Bad. Präm.-Anl.	4	143,00
Bayer "	4	167,00
Braunschw. 20Thlr.-L.	—	130,25
Cöln-Mind. Präm.	3½	135,75
Hamburg. 50Thlr.-L.	3	131,00
Lübecker " "	3½	131,00
Meininger 7 Guld.-L.	—	—,—
Oldenburg. 10Th.-L.	3	127,60

Ausländische Anleihen.

Argentin. Anl.	5	83,20
" innere	4½	72,75
Barletta Loose	—	22,80G
Bukarest Stadt	4½	93,10G
Buenos-Aires Gold	4½	75,40B
" Stadt	6	41,20
Chilen. Gold-Anl.	4½	—,—
Chinesische "	5½	102,10G
" 1895 "	6	106,00G
" 1896 "	5	98,25B
" 1898 "	4½	83,10B
Finnländ. Loose	—	64,70
Griechen m. Cp.	5	38,40G
" Mon.	4	45,70G
" (Pir. Lar.)	5	38,60G
Italien. Rente	4	94,40G
Lissabon. Stadt	4	66,90G
Mexican. Anl. kl.	6	99,60G
" Eisb.-Obl.	5	—,—
Oester. Gold-Rente	4	100,20B
" Papier- "	4⅕	99,50

Oester. Silber-Rente	4½	99,10G
" Credit- "	—	336,60
" 1860er L.	4	139,25G
" 1864er L.	—	339,20G
Portug. Staats-Anl.	4½	36,25G
Rumän. Anl.	5	—,—
" " 1889	4	84,50B
Russ. cons. Anl. 1880	4	99,90B
" Gold- " 1884	5	—,—
" Staatsrente	4	100,00
" Pr.-Anl. 1864	5	—,—
" " 1866	5	282,80
" Staats-Obl.	3½	97,70
Schw. Hyp. 1904	4	99,25B
Serb. Gd.-Pfdbr.	5	96,40G
" amort. St.	4	62,10G
Spanier	4	—,—
Türk. Admin.	5	98,90B
" 400 Frcs.-L.	—	122,60
Ungar. Gold-Rente	4	98,70G
" Kronen-R.	4	—,—
" Staats-R. 1897	3½	84,50B

Hypotheken-Pfandbriefe.

Anhalt-Dessau	4	99,70G
Bsch.-Hann. 1—13. 15	3½	92,50G
" " 14	3½	92,50G
" " 16. 17	4	99,50G
" " 18	4	100,25G
" unk. 1900 19	3½	92,50G
" " 1910 20	3½	94,60G
Dt. Gr. C. Pr. Pf. I.	3½	118,00B
" " " " " II.	3½	112,60
" " " " " 5	3½	93,10
" " " " " 6	4	99,25G
Dt. Grdsch. Obl.	4	99,40G
Deut. Hyp.-B.-Pfd.	5	—,—
" "	4	106,00G
Hamb. H.-Pf., alte	4	92,50
" "	3½	93,00
Hannov. Bderd.	3½	98,00G
Meckl. Hyp.-Pfdbr.	3½	—,—
Meckl. Str. H. B. Pf.	4	100,25G
" " "	3½	93,00G
Meining. Hyp.-Pf.	3½	93,00G
" Präm. Pf.	4	133,30G
Mitteld. B.-Jerd. Pf.	3½	93,00G
" " 3	4	100,25G
Nordd. Gr. Cro. 3	4	99,00G
" " 9	3½	93,20G
Pomm. Hyp.-Br.	4	99,50G
" " 11. 12	4	100,50G
" "	3½	92,50G
Pr. B.-C.-Pfdbr.	5	113,75G
" " 4	4½	115,00G
" 10	4½	111,80G

Pr. Ctr.-B.-Pfdbr.	3½	92,50G
" " 1909	4	101,00G
" " Com.	3½	93,30G
Pr. Hyp.-A.-B.	4½	—,—
" "	3½	93,00G
Pr. Pfdbr.-Bk.	3½	92,10G
Rh. Hyp.-Pfdbr.	4	100,30G
Rhein.-Westf. Bde.	4	99,00G
Sächsische	3½	94,00G
Schles. Boden	3	—,—
Schwb. g. Hyp.	3½	93,40G
" "	4	100,50G
Stett. Nat.-Hyp.	4½	—,—
" "	4	—,—
" "	3½	—,—
Westd. Bde.	4	100,10G

Deutsche Eisenb.-Act.

Aachen-Mastricht	131,50G
Altdamm-Colberg	—,—
Braunschweig-Lüb.	134,25B
Bröllthaler	95,50G
Crefelder	107,00G
Dortmund G. Ensch.	184,50G
Eutin-Lübeck	61,25G
Halberstadt-Blkbg.	139,60G
Königsberg-Cranz	155,00G
Lübeck-Büchen	159,50
Marienburg-Mlaw.	81,75
Ostpr. Südbahn	92,20

Deutsche Eis.-St.-Pr.

Altdamm-Colberg	131,75G
Breslau-Warschau	176,50
Dortmund G. Ensch.	—,—
Marienburg-Mlaw.	—,—
Ostpr. Südbahn	111,00B

Deutsche Klein- und Straßen-Bahn-Act.

Aachen. Kleinb.	135,50G
Allgem. Deutsche	133,50
" Loc. u. Strb.	179,10G
Barmen-Elberfeld	235,00G
Bochum-Gelsenk. Str.	136,50G
Braunschweig	—,—
Breslau Electr.	178,50G
" Straßenbahn	304,00G
Electr. Hochbahn	120,40G
Gr. Berliner Straßenb.	220,25G
Hamburger "	183,50
Magdeburger "	175,80
Stettiner "	154,00G

Deutsche Eisenb.-Obl.

Altdamm-Colberger	—,—
Bergisch-Märkische	94,50G
Braunschweiger	—,—
" Landesb.	—,—
Dortmund-Gr. Ensch.	93,00G
Halb.-Blankenb.	—,—
Magdeburg-Wittb.	—,—
Stargard-Küstrin 3½	—,—

Schiffahrts-Actien.

Argo Dampfsch.	104,80G
Breslauer Rhederei	138,75G
Chinesische Küstenfahrer	85,00G
Hamb.-Amerik. Packetf.	129,70B
Hansa, Dampf.	163,75G
Kette, Dampf-Elbschiff.	90 75B
Nordd. Lloyd	126 25G
Schles. Dampfer-Comp.	101,25G
Stettiner " "	—,—

Bank-Actien.

Aachener Diskont-Ges.	131,00G
Bergisch-Märkische	154,75G
Berliner Bank	118,10G
" Handels-Ges.	172,50B
Braunschw. Bank	115,50G
Breslauer Diskont	119,00G
Chemnitzer Bank-Verein	114,30G
Comm. und Diskont	121,00G
Danziger Privatbank	151,00
Darmstädter Bank	—,—
Deutsche Bank	21[illegible],25B
" Genossenschaft	113,00G
Disconto-Comm.	197,25B
Gothaer Grundkred.	129,00B
Hamb. Hyp.-Bank	155,25B
Hannoversche	130,00G
Kieler	138,00B
Kölner Wechslerbank	105,00G
Königsberger B.-B.	114,25G
Leipziger Bank	174,50B
" Credit	198,75G
Magdeburger Bk.-B.	123,80G
" Privatb.	113,70G
Mecklenburger Bank 40	124,00G
" Hypothek.	198,75G
" Str. Hyp.-B.	130,25G
Meininger Hyp.-B. 80	128,75G
Mitteld. Bodencr.	112,50G
" Credit-Bank	116,00G
Nationalbank i. D.	147,50G
Nordd. Credit-Anstalt	125,25G
" Grundkredit	92,75G

Oesterr. Credit	—,—
Pomm. Hyp.-Verf.-A.	138,60G
Pr. Bodencr.-Bk.	139,00G
Pr. Central-Bod.	165,00G
Pr. Hypotheken-Bank	130,75G
Reichsbank	157,25G
Rhein. Hypoth.-Bank	—,—
Sächsische	136,20G
Westdeutsche Bank	127,10G
" Bodencred.	115,60G

Industrie-Actien.

Berliner Unionbr.	123,00G
Bockbrauerei	191,75G
Böhm. Brauhaus	231,50G
Patzenhofer	236,75G
Pfefferberg	251,40G
Schöneberg Sch.	193,75G
Schultheiß	265,00G
Bochumer	225,90G
Germania Dortmund	194,75G
— — —	
Accumulator-Fabrik	140,50B
Allgem. Berl. Omnibus	238,00G
Allgem. Elektricitäts-G.	255,60G
Aluminium-Industrie	161,75G
Anglo-Ct.-Guano	119 00G
Anhalt. Kohlenwerke	107,00G
Berl. Elektricitäts-W.	210,25B
" Packetfahrt	410,00G
Berzelius Bergwerk	149,00G
Bielefeld, Masch.	290,40B
Bismarckhütte	329,50G
Boch. Bergw.-Bz.-C.	88,10G
" Gußstahl	275,75B
Bonifacius	—,—
Braunschw. Kohl.	147,00G
Bredower Zuckerfabrik	71,65G
Chem. Fabrik Buckau	89,20G
Concordia, Bergbau	324,00G
Dtsch. Gas-Glühlicht.	319,50G
" Spiegelglas	158,60G
" Steinzeug	315,00G
" Waffen u. M.	293,50G
Donnersmark-Hütte	263,00G
Dortmund Union C.	141,[illegible]0G
Dynamite Trust	164,5[illegible]G
Egest. Salzwerke	142 75B
Fraustädter Zuckerfabrik	143,60G
Gesellsch. f. elektr. Unt.	152 50G
Gladbacher Spinnerei	—,—
Görl. Eisenbahnbed.	277,25G
" Maschin. conv.	234,50G
Hamb. Elektr.-Werke	152,25G
Hannov. Bau-St.-B.	115 2[illegible]G

Hannov. Masch. St.	411,00G
Hibernia	235,25B
Hirschberg Leder	145,00G
" Maschin.	119,25G
Höchster Farbw.	388,50G
Hörderhütte A.	13,90G
Hoffmann, Stärke	177,50G
Hoffmann, Waggonf.	275,00B
Ilse, Bergw.	157,00G
Kölner Bergwerk	433,00G
König Wilhelm conv.	298,00G
" " St.-Pr.	357,00B
Lauchhammer	—,—
Laurahütte	273,20G
L. Löwe u. Co.	391,00G
Magdeb. Allg. Gas	—,—
" Baubank	113,75
" Bergwerk	466,50G
" St.-Pr.	—,—G
" Mühlen	127,00G
Nähmaschinenfab. Koch	157,50
Norddeutsche Eiswerke	68,60G
" Gummi	—,—G
" Jute-Sp.	105,00B
Nordstern, Bergw.	254,00G
Oberschles. Cham.	181,75G
" Eisenb.-Bedarf	139 50G
" Eisen-Industrie	182,90G
" Kokswerke	172,75B
" Portl.-Cement	192,25G
Oppeln. Cement	176,00G
Osnabrücker Kupfer	129,50G
Phönix, Bergwerk	204,00
Posener Spritfabrik	171,25G
Rhein-Nassau	215,50
" Metallw.	194,00G
" Stahlwerke	229,50G
" Industrie	310,50
" Westf. Kalk.	155,00
Sächsische Guß.	294,00G
" Webstuhl-F.	226,30G
Schles. Bergw. Zink	384,50G
" Gasgesellschaft	—,—
" Kohlenwerke	50,25G
" Lein. Kramsta	165,50G
" Portl. Cement	226,50G
Siemens u. Halske	179,00G
Stettin Bred. Portl.	206,00G
" Cham.	394,75G
" Elektr.-Werke	153,90G
" Vulkan B.	266,00B
" " St.-Pr.	268,25G
Stoewer, Nähmaschin.	120,00G
Stolberger Zink	122,25G
" St.-Pr.	183,50G
Stralf. Spielkarten	128,25G
Union Chem. Fabrik	169,50G
Union Electric.	160,00G
Victoria Fahrrad	95,75G